

**Wolfgang Chesnais**

Büchereien Wien. Am Gürtel  
Urban-Loritz-Platz 2a, 1070 Wien

## **Die Fremdsprachenbibliothek in der Hauptbücherei Wien**

**Projektarbeit im Rahmen der hauptamtlichen Ausbildung für  
Bibliothekar/innen  
(Ausbildungslehrgang 2002-2004/B)**

**Eingereicht am 9. Jänner 2004**

## **Wolfgang Chesnais**

Büchereien Wien. Am Gürtel  
Urban-Loritz-Platz 2a, 1070 Wien

### **Abstract:**

#### **Die Fremdsprachenbibliothek in der Hauptbücherei Wien**

Die letzten vier Jahre waren Zeiten des Umbruchs für die Hauptbücherei insgesamt, insbesondere aber auch für deren Bestand an fremdsprachigen Medien. Zwei Leitbilder haben den Entstehungsprozeß der Fremdsprachenbibliothek von Anfang an begleitet. Einerseits das Leitbild der sozial-integrativen Bibliotheksarbeit: Sie soll einen Beitrag zur Integration von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten leisten, indem sie Bücher, Zeitschriften und audiovisuelle Medien in deren Sprachen zur Verfügung stellt. Andererseits verstehen sich Öffentliche Bibliotheken als Bildungszentren, als ein unverzichtbarer Bestandteil im Bildungssystem. Auch unter diesem Gesichtspunkt kommt einer Fremdsprachenbibliothek steigende Bedeutung zu. Die vorliegende Arbeit untersucht, nach welchen Kriterien der Bestandsaufbau in einer Fremdsprachenbibliothek erfolgen kann, welche Zielgruppen angesprochen werden können und welche Besonderheiten bei Erwerbung, Bestandserschließung, Präsentation und Promotion in der Praxis zu beachten sind.

## **Danksagung**

Folgenden Personen habe ich für Informationen und aufgewendete Zeit zu danken:

Mag. Sándor Békési

Univ. Prof. Dr. Peter Cichon

Ulrike Dörfler

Tanja Fottner

Rainer Grill

Majda Janežič

Dr. Inge-Anna Koleff

Margareta Lindner

Emilie Locatin

Gülay Olt-Sahiner

Mag. Claus Oszuszk

Zofia Reinbacher

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	1
2. Die Geschichte der fremdsprachigen Medien an der Hauptbücherei Wien	3
2.1. „Da könnte ja jeder kommen!“	3
2.2. Chronologie eines Bestandsaufbaus	4
2.3. Die beteiligten BibliothekarInnen	5
3. Was rechtfertigt - angesichts der Kosten und knapp bemessenem Budget - den Aufbau einer Fremdsprachenbibliothek?	7
3.1. Die Fremdsprachenbibliothek im Rahmen des Leitbilds der Öffentlichen Bibliotheken Österreichs	7
3.2. Die sozial-integrative Funktion einer Fremdsprachenbibliothek	7
3.3. Sozialarbeit oder Bibliotheksarbeit?	9
3.4. Sprache ist nicht nur Kommunikationsmittel, sondern hat auch identitätsstiftende Funktion	10
3.5. Soziale und kulturelle Akzeptanz von Migrantensprachen	12
3.6. Medienangebote in der Sprache der ZuwanderInnen: Hilfe oder Hindernis auf dem Weg zur Integration?	13
3.7. Die Fremdsprachenbibliothek im Rahmen des Leitbilds „Bildungszentrum Öffentliche Bibliothek“	15
4. Welche Sprachen kommen für die Fremdsprachenbibliothek in Frage?	17
4.1. Weltsprachen	15
4.2. Sprachen der Nachbarländer, der MigrantInnen und der österreichischen Minderheiten	19
4.3. (Konkurrenz)angebot und Nachfrage	22
5. Bestandsaufbau in der Fremdsprachenbibliothek	23
5.1. Grundregeln für den Bestandsaufbau	23
5.2. Die Zielgruppen einer Fremdsprachenbibliothek	24
5.3. Auswahlkriterien	25
5.4. „Easy Readers“ – ein Angebot für LeserInnen mit geringen und mittleren Sprachkenntnissen	27
5.4.1. Französisch-Lektüren	27
5.4.2. Spanisch-Lektüren	28

5.4.3. Italienisch-Lektüren	30
5.4.4. Russisch-Lektüren	31
5.4.5. Lektüren in anderen Sprachen	32
5.4.6. Reclams Rote Reihe: Fremdsprachentexte	32
5.4.7. Zweisprachige Ausgaben und Mischtexte	32
6. Bestandserschließung und Präsentation bei fremdsprachigen Medien	34
6.1. Formalerschließung	34
6.2. Sacherschließung, Präsentation und Bestandsaufstellung	36
7. Ungarische Bücher in der Fremdsprachenbibliothek: ein college-übergreifendes Projekt	40
7.1. Die sprachliche Situation des Ungarischen im österreichischen und Wiener Kontext	40
7.2. „Projekt“ Ungarisch	41
7.3. Die Aufgabenstellung	41
7.4. Die Projektplanung und Projektvorbereitung	41
7.5. Die Projektdurchführung	42
7.6. Kreativer Umgang mit Abhängigkeiten und Prioritätskonflikten	42
7.7. Promotion und Werbung	42
7.8. Erfahrungen, Konsequenzen und Desiderate für die Zukunft	43
8. Fremdsprachige Medien in der Münchner Stadtbibliothek	44
8.1. Allgemeines über München	44
8.2. Die Münchner Bibliothekslandschaft	44
8.3. Arbeitsteilung im System der Münchner Stadtbibliothek	45
8.4. Fremdsprachige Medien in der Zentralbibliothek Am Gasteig	45
8.5. Türkische Medien in der Münchner Stadtbibliothek	47
9. Epilog: Die Geburtsstunde der Fremdsprachenbibliothek in der Hauptbücherei Wien am Gürtel	49
Anhang: Wiener Wohnbevölkerung nach Umgangssprachen. Ergebnisse der Volkszählung 2001	50
Interviews	51
Verzeichnis der verwendeten Literatur	51
Erklärung	57

## 1. Einleitung

„L'étranger est celui qui travaille.“<sup>1</sup> Nach Ansicht von Julia Kristeva fühlen sich die *Fremden* als überzählig und sind bestrebt, ihr Hiersein durch Arbeit zu rechtfertigen. Auch die Existenz einer *Fremdsprachenbibliothek* ist nicht selbstverständlich. Das Verhältnis des Wiener Büchereisystems zu fremdsprachigen Medien war anfangs voller Ambiguitäten. Niemand, der sich nicht theoretisch dazu bekannt hätte, und doch schien es ein Arbeitsbereich zu sein, der sich ständig rechtfertigen muß. Viele KollegInnen reagierten auf diese Widersprüche, indem sie die für die *fremden* Bücher anfallenden Arbeiten neben oder zusätzlich zu ihren sonstigen Aufgaben zu bewältigen versuchten:

„Diese vier Jahre sind dann irgendwie so verlaufen, dass ich einfach 40 Stunden in der Hauptbücherei Bibliothekarin war, irgendwie immer geschaut habe, wo Zeit ist, wenn die anderen rauchen oder einen Kaffee trinken und wo ich halt dann schnell etwas mache und das ist mit der Zeit immer unhaltbarer geworden.“<sup>2</sup>

Die *Fremden* sind bestrebt, wenig aufzufallen, nicht im Weg zu stehen, und auch hier finden sich bei näherer Betrachtung einige Parallelen:

„Du kannst Dir eh vorstellen, Du bist neu und merkst, es ist kein Raum, keine Zeit, Du willst ja niemandem im Weg stehen, Du suchst Dir schon, wo Du niemanden störst, und es stellt sich heraus, du störst immer und überall, und Du versuchst das zu besprechen, das geht halt auch nicht, weil man sagt: ‚Na ja, es geht halt jetzt nicht.‘ Es ist niemand da, (...) der versucht dafür Raum zu schaffen oder einfach darüber zu reden: Wieviel Raum sind wir bereit, Dir dafür einzuräumen. (...) Es hat niemanden interessiert. Das ist soweit gegangen, daß ich zu Hause Buchkarten geschrieben habe (...) und das ganze Material, die Zugangslisten und lauter so Sachen und mit der Zeit hab ich mir gedacht: ‚Bin ich verrückt?‘“<sup>3</sup>

Fremdsprachige Medien – so der Tenor vieler Interviews – wurden als weniger wichtig eingestuft. Es war ein Bereich, der nicht zuviel Zeit kosten durfte, die Zeit, die dann für die *richtige* Arbeit fehlen würde. Ähnlich knapp wie die Zeit war auch der Raum. In der Hauptbücherei landeten türkische Bücher bis ins Jahr 1999 fast umgehend im Magazin.

„Darum habe ich es so gemacht, im Jahr 1995, 96 und so, ich hab immer der HB wenige Bücher gegeben, kaum, damit nicht meine Bücher umsonst im Magazin stehen (...). Daher habe ich mich auch so gefreut, der Claus hat auf meine Arbeit Wert gelegt und mich ernst genommen und da war ich sehr überrascht, was ist los da! Sogar ein ganzes Regal hat er mir gegeben und das war großartig für mich.“<sup>4</sup>

Die Büchereien Wien waren durchaus erfolgreich darin, ihre Leistungen für die Integration der ausländischen MitbürgerInnen nach außen hin zu kommunizieren.<sup>5</sup> Aber

<sup>1</sup> Julia Kristeva: *Étrangers à nous-mêmes*. Paris: Gallimard, 2001. (Folio Essais ; 156). S. 30

<sup>2</sup> Interview mit Majda Janežič vom 22. 02. 2003

<sup>3</sup> Ebda.

<sup>4</sup> Interview mit Gülay Olt-Sahiner vom 20. 05. 2003

<sup>5</sup> vgl. *Kind in Wien : ein Stadtführer für alle, die in Wien mit Kindern zu tun haben / Redaktion: Ulrike Gottwald... - Wien : Falter-Verl., 2002. – S. 324: „In mehreren Büchereien gibt es fremdsprachige Kinderliteratur auch in Türkisch und Serbokroatisch. Die Büchereien haben eine eigene türkische Mitarbeiterin, die auch Animation in den Büchereien mit türkischem Buchbestand macht.“*

die für türkische Medien verantwortliche Bibliothekarin, die maßgeblich am Zustandekommen solcher Erfolgsberichte beteiligt war, erhielt erst nach zwölf Jahren Tätigkeit das erste Mal einen eigenen Schreibtisch zugeteilt. Nicht zuletzt schlägt sich die geringe Wertigkeit, die fremdsprachigen Medien zugesprochen wird, bis heute auch in ökonomischen Überlegungen nieder. Wenn das Budget knapp wird, so ist es oft dieser Bereich, bei dem zuerst der Sparstift angesetzt wird.

Angesichts dieser Umstände wird über Argumente nachzudenken sein, die *für* eine Fremdsprachenbibliothek sprechen können. Am Anfang soll aber ein Rückblick stehen, um zu sehen, wie es überhaupt zur Aufnahme fremdsprachiger Medien in die Hauptbücherei gekommen ist.

## 2. Die Geschichte der fremdsprachigen Medien an der Hauptbücherei Wien

### 2.1. „Da könnte ja jeder kommen!“

Schon die ersten Versuche, fremdes Kulturgut in die Städtischen Büchereien Wiens einzuschleusen, standen unter keinem guten Stern. Die folgende Geschichte<sup>6</sup> spielt im Jahr 1981, der polnische Dichter Czesław Miłosz hatte ein Jahr zuvor den Nobelpreis für Literatur erhalten, ein Autor, der in seinem Heimatland nicht einmal gelesen werden durfte. In Wien aber lebte eine wachsende Zahl polnischer EmigrantInnen, von denen einige in engem Kontakt mit den meist in Paris beheimateten Exilverlagen standen. Eine dieser jungen Intellektuellen war Zofia Reinbacher. In ihrer Wohnung hatten die polnischen Exilverlage ihre Wiener *Dépendance* eingerichtet, sie belieferte die Buchhandlung Kolisch, die damals – in Kommission - auch polnische Bücher verkaufte, sie studierte und arbeitete nebenbei als Dolmetscherin im Flüchtlingslager Traiskirchen. Dort wurde sie mit dem Schicksal vieler mittelloser polnischer EmigrantInnen konfrontiert. Sie hatte die Idee, sie mit Büchern zu versorgen, um ihre Orientierungslosigkeit zu lindern und ihnen eine geistige Beschäftigung anzubieten. Als Partner kam dafür die Hauptbücherei in der Skodagasse in Frage. Frau Reinbacher lebte schon lang genug in Wien, um zu wissen, daß eine formlose *Anfrage* wenig erfolgversprechend war. Sie hatte aber einen österreichischen Bekannten, der zufällig Jurist war, und der für sie eine *Eingabe* an das Magistrat formulierte. Diese Eingabe enthielt folgende Punkte:

- 1) Die Hauptbücherei würde gratis polnische Bücher von den Exilverlagen zur Verfügung gestellt bekommen.
- 2) Zusammen mit einer Freundin würde sie die Werbung übernehmen, Flugzettel drucken und diesen Buchbestand unter den polnischen EmigrantInnen bekannt machen.
- 3) Sie würden die Benutzungsordnung ins Polnische übersetzen und drucken lassen.
- 4) Sie und ihre Freundin, eine Werkstudentin, würden zu festgelegten Zeiten gratis in der Hauptbücherei anwesend sein und die polnischen LeserInnen betreuen.

---

<sup>6</sup> Erzählt wurde sie mir mehrmals von Zofia Reinbacher, der Besitzerin der Polnischen Buchhandlung Wiens (Xiegarnia Polska), gegründet am 3. Mai 1984. Adresse: Burggasse 22, 1070 Wien. Öffnungszeiten: Montag – Freitag 14 - 19.30, Samstag 9 – 12.30. Auf Band aufgenommen am 20. 05. 2003.



- 5) Zerlesene Exemplare würden laufend wieder von den polnischen Exilverlagen ersetzt werden.

Heute würde man sagen: ein richtiges „Projekt“! Die *Eingabe* machte offenbar Eindruck. Zofia Reinbacher wurde *vorgeladen* und – mit ausgesuchter Höflichkeit – von einem hohen Magistratsbeamten empfangen. Leider mußte aber *abschlägig* entschieden werden. Dafür führte der Beamte drei Gründe an:

- 1) Bei den Städtischen Büchereien Wiens beherrscht niemand die polnische Sprache. Die Bücher müßten aber auf ihren Inhalt geprüft werden (es war dies offenbar eine Zeit, als noch jedes Buch von den BibliothekarInnen gelesen werden konnte, bevor es ins Regal gestellt wurde).
- 2) In der vorgeschlagenen Form handelt es sich um eine Art von Privatinitiative, die mit den Strukturen der Gemeinde Wien unvereinbar ist.
- 3) Da könnte ja jeder kommen! Es gibt ja auch Türken in Wien oder Jugoslawen und alle Immigrantengruppen würden dann Bücher in ihrer eigenen Sprache haben wollen.

Zehn Jahre später war es soweit, daß dieses Worst-Case-Szenario tatsächlich Realität werden sollte.

## 2.2. Chronologie eines Bestandsaufbaus

Etwas später als die bundesdeutschen Bibliotheken ging die Hauptbücherei in Wien tatsächlich daran, fremdsprachige Bücher in ihr Programm aufzunehmen. 1987 sorgte der damalige Lektor Dr. Pfoser für einen Grundbestand an englischsprachiger Literatur. Ende der achtziger Jahre bildete sich innerhalb der Städtischen Büchereien Wiens ein „Arbeitskreis für fremdsprachige Literatur“. Die damals geplante Weltausstellung diente als Aufhänger für die Forderung nach einer „interkulturellen öffentlichen Bücherei“.<sup>7</sup> Sie sollte „Lesemöglichkeiten“ in den Sprachen der Minderheiten und Zuwanderer bereitstellen. Im Februar 1991 wurde Gülay Olt-Sahiner eingestellt, die neben ihrer Tätigkeit als Kinderanimateurin und neben dem normalen Ausleihdienst zuerst für sieben, dann für 26 Zweigstellen (derzeit sind es nur mehr vierzehn) einen Bestand an türkischsprachigen Medien zusammenstellte.<sup>8</sup> 1992 kam Majda Janežič als Bibliothekarin in die Hauptbücherei. Neben ihrer regulären Tätigkeit bestellte sie serbokroatische Bücher, sowohl für die Hauptbücherei selbst wie für ausgesuchte

<sup>7</sup> vgl. die Aussendung des Arbeitskreises für fremdsprachige Literatur vom 06.10.1989 : „Betrifft: Gründung einer interkulturellen öffentlichen Bücherei“, S.1

<sup>8</sup> vgl. das Interview mit Gülay Olt-Sahiner vom 20. 05. 2003

Zweigstellen.<sup>9</sup> Ende 1999 fanden die LeserInnen schon Bücher in vier Fremdsprachen in der Hauptbücherei vor: Englisch, Französisch, Türkisch und „Serbokroatisch“. Im Hinblick auf die geplante Übersiedlung in das neue Haus am Gürtel standen in den folgenden drei Jahren beträchtliche finanzielle Mittel zur Verfügung, die auch den fremdsprachigen Medien zugute kamen. Bis November 2002 wuchs der Bestand auf 7000 Medien in 15 Sprachen an: Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Ladinisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch. Im Laufe des Jahres 2003, dem ersten Jahr am neuen Standort Urban-Loritz-Platz, kamen noch weitere Sprachen dazu, wenn auch oft nur in kleinen und kleinsten Bestandsgrößen: Arabisch, Chinesisch, Hebräisch, Jiddisch, Alt- und Neugriechisch, Lateinisch, Niederländisch, ja sogar einige Bücher in Esperanto.

### 2.3. Die beteiligten BibliothekarInnen

Am Aufbau der Fremdsprachenbibliothek waren und sind eine große Anzahl von BibliothekarInnen beteiligt. Kontinuität besteht in der Betreuung der türkischen und der serbisch-kroatisch-bosnischen Medien. Neben ihrer Lektoratstätigkeit bietet *Gülray Olt-Sahiner* – auch für die Hauptbücherei - zahlreiche Veranstaltungen für türkische Kinder und Jugendliche an. *Majda Janežič* betreut neben den serbisch-kroatisch-bosnischen Medien auch den Buchbestand in slowenischer Sprache.

Bis September 2001 war *Monika Koller* innerhalb der Hauptbücherei für englische und französische Bücher zuständig. Die Bestellung der College-LeiterInnen und die Neuorganisation der Leitungsfunktionen<sup>10</sup> brachten auch für den Bereich der fremdsprachigen Medien erhebliche Veränderungen mit sich. *Rudolf Kraus* hatte ab September 2001 die Budgethoheit inne und konnte entscheiden, welche Sprachen künftig in der Fremdsprachenbibliothek angeboten werden. Darüber hinaus nahm Rudolf Kraus auch den Einkauf der spanischen, portugiesischen und ladinischen Bücher sowie sämtlicher fremdsprachiger AV-Medien vor. Besonders oft wechselten die Kompetenzen in der Italienisch-Abteilung. Den Grundstein legte *Mag. Claus Oszuski*, später hatte *Rainer Grill*, zuletzt *Mag. Thomas Geldner* den Einkauf italienischer Bücher über. *Mag. Thomas Geldner* beerbte *Rainer Grill* auch bei den englischen Büchern und er betreute im Jahr 2003 auch die neue Niederländisch-Abteilung. *Rainer Grill* selbst hatte vor seinem Ausscheiden noch Bücher in arabischer und hebräischer

<sup>9</sup> vgl. das Interview mit *Majda Janežič* vom 22. 02. 2003

<sup>10</sup> vgl. Christian Jahl: Der Beginn der Arbeit mit den CollegeleiterInnen : zur Transformation der Organisation Hauptbücherei – neue Hauptbücherei. In: Büchereien Wien: Jahresbericht 2001, S. 30

Sprache eingekauft. Die ausgebildete Slawistin *Mag. Sykora-Bitter* hat das Lektorat für die slawischen Sprachen Russisch, Polnisch, Tschechisch und Slowakisch inne, die ersten Bestände in russischer Sprache waren aber noch von *Mag. Angelika Wimmer* ausgesucht worden. Die Beteiligung von *Mag. Sándor Békési* am Projekt Fremdsprachenbibliothek wird im Abschnitt 7 dieser Arbeit exemplarisch vorgestellt werden. In den Zeiten vor der College-Einteilung haben noch zahlreiche andere KollegInnen Impulse für die Fremdsprachenabteilung gegeben, von denen stellvertretend hier noch *Zahava Hindler*, *Hans-Peter Interkörner*, *Karl Miszler* und *Snjezana Steiner-Marusevec* erwähnt werden sollen.

### **3. Was rechtfertigt - angesichts der Kosten und knapp bemessenem Budget - den Aufbau einer Fremdsprachenbibliothek?**

Die Mittel, die zum Medienankauf zur Verfügung stehen, sind begrenzt. Auch der Raum, der selbst in großzügig bemessenen Bibliotheken wie der neuen Hauptbücherei Wien zur Verfügung steht, muß ökonomisch genutzt werden. Was rechtfertigt in diesem Zusammenhang den Aufbau einer Fremdsprachenbibliothek? Es bietet sich an, sich an jenen Leitbildern zu orientieren, zu denen sich die Öffentlichen Bibliotheken ihrem eigenen Selbstverständnis nach bekennen.

#### **3.1. Die Fremdsprachenbibliothek im Rahmen des Leitbilds der Öffentlichen Bibliotheken Österreichs**

In der Generalversammlung des BVÖ am 21. Juni 2002 war das zukünftige Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken Österreichs beschlossen worden.<sup>11</sup> Die wesentlichen Aufgaben der Öffentlichen Bibliotheken liegen auf den Gebieten der Bildung, der Kultur, der Information und der sozialen Integration. Zwei Leitbilder haben besondere Relevanz, wenn von fremdsprachigen Medien die Rede ist. Einerseits das Leitbild der sozial-integrativen Bibliotheksarbeit: Sie soll einen Beitrag zur Integration von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten leisten, indem sie Bücher, Zeitschriften und audiovisuelle Medien in deren Sprachen zur Verfügung stellt. Andererseits verstehen sich Öffentliche Bibliotheken als Bildungszentren, als ein unverzichtbarer Bestandteil im Bildungssystem. Auch unter diesem Gesichtspunkt kommt einer Fremdsprachenbibliothek steigende Bedeutung zu. In der Folge sollen diese beiden Aufgabenfelder näher beleuchtet werden: Was kann eine Fremdsprachenbibliothek in den Bereichen Integration und Bildung für das Gemeinwesen leisten?

#### **3.2. Die sozial-integrative Funktion einer Fremdsprachenbibliothek**

Spätestens seit den siebziger Jahren stellt sich in Österreich die Frage nach der Integration der „Gastarbeiter“ und Zuwanderer. Wie in anderen westeuropäischen Staaten wurde die „Ausländerfrage“ lange als rein soziale Problematik aufgefaßt, ohne an die kulturellen und sprachpolitischen Implikationen des wachsenden Immigrantstromes zu denken.<sup>12</sup> Eine vom Deutschen Bibliotheksinstitut herausgegebene Broschüre mit dem Titel „Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken“ hält aber schon im Jahre 1984 fest: „Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es einen

<sup>11</sup> vgl. Sozial-integratives Zentrum Öffentliche Bibliothek. In: Büchereiperspektiven Heft 4/2002, S. 2

<sup>12</sup> vgl. Harald Haarmann: Die Sprachenwelt Europas. Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural. Frankfurt am Main [u.a.]: Campus Verlag, 1993. S. 111

gesellschaftlichen Wert darstellt, wenn neben der deutschen Sprache auch die Herkunftssprache – auch durch Medien aus der Bibliothek – erhalten und gepflegt wird.“<sup>13</sup> In dieser Broschüre werden auch Bestandsnormen festgelegt. Die Bibliotheken werden angehalten, den Ausländeranteil in ihrem Einzugsgebiet als Grundlage für den Bestandsaufbau heranzuziehen.<sup>14</sup> Ende der achtziger Jahre hatte sich innerhalb der Städtischen Büchereien Wiens ein „Arbeitskreis für fremdsprachige Literatur“ gebildet. Die beiden Sprecherinnen des Arbeitskreises, Renate Obadalek und Maria Hirsch, bezeichneten die bestehenden Fremdsprachenbestände als ungenügend, zumal sie nur die beiden Weltsprachen Englisch und Französisch umfaßten:<sup>15</sup>

„Vor allem österreichischen Sprachminderheiten sowie den in Wien ansässigen Angehörigen türkischer, jugoslawischer, ungarischer, tschechischer Nationalität werden keine Lesemöglichkeiten in öffentlich zugänglichen Büchereien geboten. (...) Die Vermittlung gegenseitigen Verstehens und der Abbau von Vorurteilen gegenüber benachbarten Kulturen soll die Aufgabe einer interkulturellen öffentlichen Bücherei sein.“<sup>16</sup>

Die Autorinnen beriefen sich weiters auf eine Bestimmung der „österreichischen UNESCO-Kommission“: „Es sei (...) daran erinnert, daß es ein Grundrecht des Menschen ist, in seiner Muttersprache schreiben und lesen zu können und dies auch ausüben zu können (...).“<sup>17</sup>

Über zehn Jahre später sind diese Forderungen zum expliziten Programm geworden, mit dem sich die Büchereien Wien nach außen präsentieren. Für die neue Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz wurde auch ihre besondere Lage ins Treffen geführt: Beide angrenzenden Bezirke weisen einen hohen Zuwandereranteil in der Bevölkerung aus.<sup>18</sup> Der Leiter der Hauptbücherei, Christian Jahl, sieht hier einen klaren Auftrag für das Medienangebot seiner Bibliothek:

„Integration heißt nicht die eigene Herkunft zu vergessen. Darum soll die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur durch die Bereitstellung von Medien in den Muttersprachen erleichtert werden.“<sup>19</sup>

Fast gleichlautend nimmt die Repräsentantin des Zweigstellensystems zu diesem Thema Stellung.<sup>20</sup> Karin Claudi verweist jedoch noch auf einen anderen Aspekt: Es gibt derzeit

<sup>13</sup> Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken. Arbeitshilfen, Adressen, Informationen. Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1984. (Dbi-Materialien ; 34), S. 114

<sup>14</sup> vgl. ebda.

<sup>15</sup> vgl. die Aussendung des Arbeitskreises für fremdsprachige Literatur vom 06.10.1989 („Betrifft: Gründung einer interkulturellen öffentlichen Bücherei“), S.1

<sup>16</sup> Ebda.

<sup>17</sup> Ebda.

<sup>18</sup> vgl. Christian Jahl: Eine Brücke zu den Menschen. Sozial-integrative Bibliotheksarbeit in den „Büchereien Wien. Am Gürtel“. In: BüchereiPerspektiven Heft 4/2002, S.3

<sup>19</sup> Ebda.

<sup>20</sup> vgl. Karin Claudi: Einen Beitrag zur Chancengleichheit leisten. Sozial-integrative Arbeit in den Zweigstellen der Büchereien Wien. In: BüchereiPerspektiven Heft 4/2002, S. 7

in Wien keine Buchhandlung, die türkische Bücher anbietet. Bibliotheken haben dort einzuspringen, wo andere Bezugsquellen für Literatur nicht vorhanden sind<sup>21</sup>: „Gerade aber weil es so schwierig ist an Medien in diesen Sprachen zu kommen, ist es uns wichtig sie in unseren Zweigstellen bereitzustellen und damit einem größeren NutzerInnenkreis zugänglich zu machen.“<sup>22</sup>

In diesen – schriftlich-offiziellen - Stellungnahmen bleiben Fragen der Rentabilität oder Finanzierbarkeit einer Fremdsprachenbibliothek völlig ausgeklammert. Wie kommt es, daß oft genau *diese* Themen an erster Stelle stehen, sobald in informellen Gesprächen von fremdsprachigen Medien die Rede ist?

### 3.3. Sozialarbeit oder Bibliotheksarbeit?

Im „Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken Österreichs“ werden Bibliotheksangebote für MigrantInnen im Kontext mit bibliothekarischen Sonderformen wie Spitals- oder Gefängnisbibliotheken abgehandelt:

„Öffentliche Bibliotheken entwickeln (...) Sonderformen bibliothekarischer Versorgung - zum Beispiel PatientInnenbibliotheken, SeniorInnenbibliotheken, Gefängnisbibliotheken. Sie bringen die Bücher zu den Menschen und übernehmen dort die mediale Betreuung von körperlich gehandicapten Menschen oder gesellschaftlichen Randgruppen. Im Zusammenwirken mit Kooperationspartnern widmen sie sich Zielgruppen der sozial-integrativen Bibliotheksarbeit wie MigrantInnen, Arbeitslosen, Behinderten, Informations-Armen und Sekundäranalphabeten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration von Zuwanderern und von ethnischen Minderheiten, indem sie Bücher, Zeitschriften und audiovisuelle Medien in deren Sprachen zur Verfügung stellen, und zwar in den Bibliotheken ihrer Wohngebiete.“<sup>23</sup>

Gewiß: Der Text verwehrt sich an gleicher Stelle gegen „missionarische Ansätze und Fürsorgegesinnung“ und macht „das Recht auf Erfüllung von Ansprüchen“ geltend.<sup>24</sup> Dennoch wird die sozial-integrative Zielsetzung ausdrücklich betont. Andererseits wurden die Wiener Lehrlings- und Patientenbüchereien im Sommer und Herbst 2003 geschlossen, und zwar genau mit dem Argument, daß diese Formen bibliothekarischer Arbeit nicht zu den *Kernaufgaben* der Büchereien Wien gezählt werden können. Noch aus einem zweiten Grund kann es sich als kontraproduktiv erweisen, wenn Fremdsprachenbibliotheken primär als Sozialarbeit für *benachteiligte* Bevölkerungsgruppen angesehen werden:

„The attempt to justify the necessity and the right to exist for this library work exclusively on the basis of linguistically-caused disadvantages of those concerned and, on the basis of the conclusions derived from

<sup>21</sup> vgl. dazu auch Gerald Leitner: Kinder- und Jugendliteratur in Österreichs Öffentlichen Bibliotheken. In: Gerald Leitner und Silke Rabus (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur. Einführung, Strukturen, Vermittlung in Bibliotheken. Wien : Büchereiverband Österreichs, 1999, (BVÖ-Materialien ; 6), S. 192ff

<sup>22</sup> Karin Claudi, op. cit., S. 7f

<sup>23</sup> Die Bibliothek der Zukunft – Die Zukunft der Bibliotheken : Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken Österreichs ; einstimmig beschlossen von der Generalversammlung des Büchereiverbandes Österreichs / Büchereiverband Österreichs. Wien : [Folder], o. J., [S. 10]

<sup>24</sup> vgl. ebda.

this, to regard it as a subsection of ‘social library work’ was fatal for two reasons. Firstly, a social but a not really genuine area of duty can very easily be terminated or reduced in time when money is tight. Secondly, this point of view intrinsically contains the assumption that in the course of time special services for foreigners will become superfluous, more specifically at the latest when language competencies will allow them to use the regular holdings.<sup>25</sup>

Es ist ein legitimes Anliegen, wenn man jenem Teil der MigrantInnen, die die deutsche Sprache (noch) nicht oder nur ungenügend beherrschen, Medien in ihrer Muttersprache zur Verfügung stellt. Diese BenutzerInnen können jedoch nicht als die alleinige Zielgruppe einer Fremdsprachenbibliothek angesehen werden. Umgekehrt bedeutet die Beherrschung der deutschen Sprache nicht unbedingt, daß kein Interesse oder Bedarf mehr an Büchern in der Muttersprache besteht. Auch MigrantInnen, die perfekt deutsch sprechen, auch solche der zweiten und dritten Generation, werden vielleicht den Kontakt mit ihrer Herkunftssprache aufrechterhalten oder literarische Texte im Original lesen wollen. Nicht zuletzt werden sie *dann* auf Informationsquellen in ihrer Muttersprache angewiesen sein, wenn sie sich über aktuelle Entwicklungen in ihrem Herkunftsland auf dem Laufenden halten wollen. Hier geht es weder um Sprachbeherrschung, noch um Sozialarbeit, die gesuchten *Inhalte* sind einfach auf Deutsch nicht erhältlich.<sup>26</sup>

#### **3.4. Sprache ist nicht nur Kommunikationsmittel, sondern hat auch identitätsstiftende Funktion**

Dieses Argument hört man oft: Bedeutet Integration nicht eigentlich, die Sprache, die Gebräuche und das Wertesystem des „Gastlandes“ zu übernehmen? Sollten unsere LeserInnen, auch wenn sie türkischer Herkunft sind oder ihre Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen, in diesem Fall nicht ohnehin alle Bücher auf Deutsch lesen können? Auch die ImmigrantInnen selber sind manchmal bereit, auf den Gebrauch und die Weitergabe ihrer Muttersprache völlig zu verzichten. Wir wissen, daß auch die Kompetenz in der Muttersprache nachläßt, wenn sie über einen längeren Zeitraum nicht mehr im Gebrauch ist. Eine Ingenieurin aus Shanghai, seit zehn Jahren in Österreich ansässig, hat keinerlei Kontakt mit Menschen aus ihrer Heimat. Ihr Deutsch ist gut, aber nicht fehlerfrei. Ihre beiden Kinder haben von ihr nicht ein einziges Wort auf Chinesisch gelernt, obwohl ihr Mann, ein Lehrer, durchaus für eine zweisprachige Erziehung aufgeschlossen wäre. Eine kleine Umfrage unter in Wien

---

<sup>25</sup> Tarik Seden: Changes in Multi-Cultural Library Activities for Ethnical Minorities as Exemplified by Berlin. Berlin : [unveröffentl. Manuskript], 2003, S. 4 [Vortrag im Rahmen des Workshops: Multicultural Libraries in German Speaking Countries : Status and Prospects, August 7<sup>th</sup> 2003]

<sup>26</sup> vgl. zu diesem Aspekt ebenfalls Tarik Seden: Changes in Multi-Cultural Library Activities for Ethnical Minorities as Exemplified by Berlin, op. cit., S. 6f

lebenden RumänInnen ergab, daß die Mehrheit bei der Volkszählung als gebräuchliche Umgangssprache nur Deutsch angegeben hat, obwohl Mehrfachnennungen möglich und die Umfrage anonym war. Man kann beobachten, daß Mütter ihren Kindern verbieten, rumänisch zu reden. Die Verschleierung der eigenen Herkunft ist übrigens bereits ein rekurrentes Motiv in der rumänischen (Kriminal-)Literatur.<sup>27</sup> Wie es Menschen geht, die den Kontakt mit ihrer Mutter- oder Herkunftssprache verloren haben oder vielleicht überhaupt *keine* Sprache mehr *wirklich* beherrschen, ist noch wenig erforscht worden. Linguisten sind sich aber weitgehend darin einig, daß der Sprache auch eine identitätsstiftende Bedeutung zukommt:

„Sprache greift tief in die menschliche Existenz ein. Sprache wirkt nicht erst dann und dadurch, daß Menschen miteinander kommunizieren, sondern Sprache ist ganz entscheidend am Prozeß der Sozialisation und an der Identitätsfindung des Individuums beteiligt. Erst vor kurzem ist herausgearbeitet worden, daß der Prozeß der Identitätsbildung beim Individuum der alles entscheidende Motor für dessen Sozialverhalten und seine Fähigkeit ist, sich ein kulturelles Umfeld aufzubauen.“<sup>28</sup>

Ähnlich argumentiert der französische Sprachwissenschaftler Claude Hagège:

„Il convient de reconnaître qu'en réalité, la perte de langue est celle de l'instrument même par lequel une culture s'exprime le plus directement. C'est une perte grave pour le maintien d'une identité et pour la force symbolique que l'usage de la langue confère à cette dernière.“<sup>29</sup>

Auch die Betroffenen sprechen oft von der Angst, den Gebrauch der Muttersprache zu verlernen, wenn sie sich über längere Zeit in einem fremden Sprachgebiet aufhalten:

„Als ich hierherzog, konnte ich ein ziemlich gutes „Schuldeutsch“, das sich im Laufe der Jahre erheblich gebessert hat, so daß ich heute *fast* fehlerfrei und *fast* ohne Akzent spreche, Freude daran habe, auf deutsch zu schreiben und manchmal von der panischen Angst ergriffen werde, ich könnte feststellen, daß ich jetzt diese Fremdsprache besser als meine eigene beherrsche. Dann stürze ich mich kopfüber in italienische Lektüre.“<sup>30</sup>

„(...) auch die Umgangssprache beziehungsweise der Umgang mit meinen Landsleuten bereitet mir Schwierigkeiten, wie ich heute nach meiner Ankunft festgestellt habe. Wenn ich mit ihnen spreche, spreche ich langsam, stockend, jede Satzkonstruktion mir genau überlegend.“<sup>31</sup>

„Manchmal verwende ich Redewendungen oder Sprichwörter, die es im Türkischen gar nicht gibt. Das merke ich, wenn die Leute mich nicht verstehen und fragend anschauen.“<sup>32</sup>

„Das Türkische, meine Muttersprache, die für mich wie eine Fremdsprache klingt.“<sup>33</sup>

<sup>27</sup> vgl. z. B. Julien Tănase: *Agentul Edward între a fi sau a nu fi*. Bukarest : Editura Allfa, 1999 (Pisica neagră; 1), S. 53

<sup>28</sup> Harald Haarmann: *Babylonische Welt : Geschichte und Zukunft der Sprachen*. Frankfurt am Main : Campus-Verl., 2001, S.27

<sup>29</sup> Claude Hagège: *Halte à la mort des langues*. Paris: Odile Jacob, 2000, S. 219f

<sup>30</sup> Dora Ott-Mangini: *Turnhalle für Sprachübungen*. In: *In zwei Sprachen leben : Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern* / hrsg. von Irmgard Ackermann. München : Dt. Taschenbuch-Verl., 1992, S. 189

<sup>31</sup> Alev Tekinay: *Langer Urlaub*. In: *In zwei Sprachen leben*, op. cit., S. 197

<sup>32</sup> Alev Tekinay: *Langer Urlaub*. In: *In zwei Sprachen leben*, op. cit., S. 203

<sup>33</sup> Alev Tekinay: *Langer Urlaub*. In: *In zwei Sprachen leben*, op. cit., S. 197



Immer wieder wird die Angst artikuliert, mit der Sprache auch die eigene Identität zu verlieren:

„Wir reden gemischt. Weder richtig Deutsch noch richtig Türkisch, Italienisch oder Griechisch. Wir sind in keiner Sprache mehr zuhaus. Wir sind auf der vergeblichen Suche nach einer Antwort auf die Frage, wer wir eigentlich sind.“<sup>34</sup>

### 3.5. Soziale und kulturelle Akzeptanz von Migrantensprachen

Wir sind hier auch mit dem Phänomen der Hierarchie und dem unterschiedlichen Prestige der Sprachen konfrontiert. Englisch- und Französischkenntnisse werden von Stellenwerbern stolz im Lebenslauf angeführt (selbst wenn die tatsächlichen Sprachkompetenzen nicht einmal elementaren Anforderungen genügen), wenige wissen freilich die Sprachkenntnisse der Billa-Angestellten zu würdigen, die zu einem Gutteil perfekt zweisprachig sind. In Mitteleuropa genießt das Deutsche den Status einer Sprache, die am ehesten die Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum symbolisieren kann. Die Sprache der ökonomisch stärkeren Gemeinschaft genießt vielfach auch ein entsprechend höheres Prestige und sein Wert wird an der Sprachenbörse entsprechend hoch gehandelt.<sup>35</sup> Immigranten können zur Auffassung gelangen, daß sich die Weitergabe ihrer Muttersprache nicht „rechnet“ oder daß die Kinder besser deutsch lernen, wenn sie einsprachig aufwachsen. „La dévalorisation du bilinguisme va donc jusqu’à faire oublier que l’on peut apprendre une langue sans pour autant renoncer à celle que l’on parlait précédemment.“<sup>36</sup> In jüngster Zeit sind Untersuchungen publiziert worden, die den Zuwanderersprachen auch ein verstecktes oder subkulturelles Prestige zuschreiben. Die Ergebnisse der Crossing-Forschung<sup>37</sup> legen nahe, daß sich zumindest innerhalb der städtischen Jugendkulturen die starren Grenzen auflösen und sich die Prestigezuschreibungen für Migrantensprachen in den gemischtkulturellen Gruppen zu verändern beginnen.<sup>38</sup> Es darf aber nicht übersehen werden, daß es sich bei diesen Veränderungen immer um Phänomene der *mündlichen* Sprache handelt. Bibliotheken können daher auch einen Ankaufsstop bei türkischen Büchern nicht durch den Erwerb türkischer Musik-CDs ausgleichen. Gülay Olt-Sahiner ist zuzustimmen, wenn sie diese

<sup>34</sup> HSM: Zwischen zwei Stühlen. In: In zwei Sprachen leben, op. cit. S. 16

<sup>35</sup> vgl. dazu Claude Hagège, op. cit., S. 156

<sup>36</sup> Claude Hagège, op. cit., S. 144

<sup>37</sup> vgl. Jannis Androustopoulos: „Jetzt speak something about italiano“ : sprachliche Kreuzungen im Alltagsleben. In: „Multisprech“ : Hybridität, Variation, Identität. Hrsg. von Jürgen Erfurt. Osnabrück : Obst, 2003, (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie ; 65), S. 79-109

<sup>38</sup> vgl. auch Inci Dirim und Peter Auer: „Mit der Zeit versteht man alle“ : zum ungesteuerten Erwerb des Türkischen durch Jugendliche nicht-türkischer Herkunft. In: „Multisprech“ : Hybridität, Variation, Identität. Hrsg. von Jürgen Erfurt. Osnabrück : Obst, 2003, (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie ; 65), S. 57-78

Maßnahme als kulturellen Ausverkauf empfindet.<sup>39</sup> Eine solche Einkaufspolitik, wie sie offensichtlich vom Gros der Zweigstellen- und ColleagueleiterInnen getragen wird<sup>40</sup>, reduziert die Zuwanderersprachen auf ihre mündliche, kommunikative Ausformung und übersieht den hohen symbolischen Wert, den die Schriftlichkeit dem Deutschen oder Bildungssprachen wie dem Englischen verleiht, - und das sogar in den Augen von NichtleserInnen.<sup>41</sup> Öffentliche Bibliotheken können dagegen gerade durch die Bereitstellung von *Büchern* dazu beitragen, die symbolische Legitimität und das *interne Prestige*<sup>42</sup> der Migrantensprachen zu erhöhen.

### **3.6. Medienangebote in der Sprache der ZuwanderInnen: Hilfe oder Hindernis auf dem Weg zur Integration?**

Ein fremdsprachiges Medienangebot in Öffentlichen Bibliotheken wird manchmal als Hindernis für die kulturelle und vor allem sprachliche Integration der ImmigrantInnen aufgefaßt.<sup>43</sup> Ein solches Angebot könnte potentielle LeserInnen davon abbringen, vorrangig die Sprache des Gastlandes erlernen zu wollen. Sprachwissenschaftler betonen dagegen die Bedeutung der Muttersprache für den Fremdsprachenerwerb:<sup>44</sup> „(...)Defizite in der muttersprachlichen Sozialisation wirken sich negativ beim Erwerb jeder weiteren Sprache aus“<sup>45</sup>. Bei Kindern kann dieser Umstand zum Phänomen der sogenannten „doppelseitigen Halbsprachigkeit“<sup>46</sup> führen, zu einer Art von Zweisprachigkeit, bei der weder die eine noch die andere Sprache wirklich beherrscht wird:

„(...) en l’absence d’un soutien apporté au travail à l’école par l’éducation familiale dans une langue des parents qui s’affirme et soit assimilable, le risque est celui d’une double incompétence (...). Doublement incompétents, [ces enfants] sont menacés d’être doublement marginaux: exilés de la langue du foyer

<sup>39</sup> Interview mit Gülay Olt-Sahiner vom 20. 05. 2003

<sup>40</sup> vgl. Erich Schirhuber: Aus der Welt des Buchflusses. In: Büchereien Wien aktuell, Nr. 22/Mai 2003, S. 9

<sup>41</sup> Diese Argumentation folgt den überzeugenden Ausführungen von Hélène Bouquin: „Ne pas acquérir, dans une bibliothèque, des documents dans une certaine langue, c’est d’une certaine façon condamner cette dernière à l’oralité. En effet, la bibliothèque légitime la langue française et les langues dites d’étude en confirmant le poids symbolique que leur confère l’écriture; l’absence de cette légitimation, dans le cas des langues d’immigration, peut être mal vécue, y compris par les non-lettrés.“ Zit. nach Hélène Bouquin: Les langues dites «d’immigration» dans les bibliothèques municipales françaises. Paris : Enssib, 2001, S. 17f

<sup>42</sup> vgl. Georg Kremnitz: Zu Status, Prestige und kommunikativem Wert von Sprachen. In: Sprache im Raum. Quo vadis Romania? : Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik, Nr. 20/2002, S. 123

<sup>43</sup> vgl. Hélène Bouquin: Les langues dites «d’immigration» dans les bibliothèques municipales françaises, op. cit., S. 14, die in der Folge dieses Vorurteil mit pragmatischen Argumenten zu widerlegen sucht.

<sup>44</sup> vgl. J. Rehbein: Diskurs und Verstehen. Zur Rolle der Muttersprache bei der Textverarbeitung in der Zweitsprache. In : Gesteuerter Zweitsprachenerwerb / E. Apeltauer (Hg.). München 1987, S. 113-172

<sup>45</sup> Rudolf de Cillia: Höhere Schulen – ausländerfrei? SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache an höheren Schulen. In: Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa / Rudolf de Cillia...(Hg.). Wien : Passagen-Verl., 1995, S. 256

<sup>46</sup> Ebd.

comme de celle de l'institution scolaire, ils sont exposés aux deux périls contraires de la ségrégation et du déracinement."<sup>47</sup>

Darüber hinaus gilt es, den Begriff der „Integration“ selbst zu hinterfragen. Integration als „Prozeß der gesellschaftlichen Eingliederung und Partizipation der zugewanderten Bevölkerung“<sup>48</sup> kann heute nicht mehr ausschließlich oder vorrangig als Assimilation definiert werden. Miquel Siguan beschreibt den Integrationsprozeß als Balanceakt zwischen der Kultur des Herkunftslandes und jener der Mehrheitsgesellschaft.<sup>49</sup> MigrantInnen sähen sich einem doppelten Druck ausgesetzt. Einerseits müßten sie bestrebt sein, sich in die neue Gesellschaft einzugliedern, andererseits versuchten sie, den Kontakt mit der eigenen Kultur und Sprache aufrechtzuerhalten: „Tot immigrant i tot grup immigrant acaba per trabar un cert equilibri entre aquestes dues tendències, perquè si no el troba acaba desapareixent.“<sup>50</sup> Integration kann daher schwerlich dekretiert werden. Gerade die Freiheit von Zwang und die gleichzeitige Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln betrachten daher viele AutorInnen als Voraussetzungen für eine echte Integration: „Only when they are no longer afraid that they will have to give up their cultural identity will they be open for integration.“<sup>51</sup> In der Perspektive auf ein vereintes Europa erscheint es auch fraglich, ob die nationalstaatlichen Einheitsgedanken aufrechterhalten werden können, und mehr noch, ob dies überhaupt wünschenswert wäre. Das meint jedenfalls die französische (aus Bulgarien stammende) Philosophin und Psychoanalytikerin Julia Kristeva:

„(...)chacun est destiné à rester le même *et* l'autre: sans oublier sa culture de départ, mais en la relativisant au point de la faire non seulement voisiner, mais aussi alterner avec celle des autres. Une nouvelle homogénéité est peu probable, peut-être peu souhaitable.“<sup>52</sup>

Auch für die Mehrheitsbevölkerung scheint es nützlicher zu sein, mit der Idee des interkulturellen Dialoges leben zu lernen und sich auf die neue Mehrsprachigkeit einzustellen, die auch die Zukunft in der erweiterten Europäischen Union bestimmen wird.

---

<sup>47</sup> Claude Hagège: *L'enfant aux deux langues*. Paris : Odile Jacob, 1996, S. 261

<sup>48</sup> Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht : demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen / hrsg. von Heinz Faßmann...Mit Beiträgen von Helga Amesberger...Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003, S. 12f

<sup>49</sup> vgl. Miquel Siguan: *L'Europa de les llengües* : [una proposta per a Europa basada en el multilingüisme, sense renunciar a la pròpia identitat lingüística]. Barcelona : Edicions 62, 1996<sup>2</sup>, (El cangur : 225), S. 105 und 109

<sup>50</sup> Miquel Siguan: *L'Europa de les llengües*, op. cit., S. 105

<sup>51</sup> Tarik Seden: *Changes in Multi-Cultural Library Activities for Ethnical Minorities as Exemplified by Berlin*, op. cit., S. 8

<sup>52</sup> Julia Kristeva: *Étrangers à nous-mêmes*. Paris: Gallimard, 2001. (Folio Essais ; 156). S. 288

### 3.7. Die Fremdsprachenbibliothek im Rahmen des Leitbilds „Bildungszentrum Öffentliche Bibliothek“

Die Europäische Union und der Europarat hatten das Jahr 2001 zum „Europäischen Jahr der Sprachen“ erklärt. „Sprachen öffnen Türen“ lautete das Motto: Seit dem Vertrag von Maastricht sind die Bildungssysteme der europäischen Länder dazu angehalten, ihren Beitrag zur Entstehung einer gemeinsamen europäischen Kultur zu leisten. Schon im Jahr 1990 hat die EU-Kommission das *Lingua*-Programm verabschiedet und darin konkrete Zielvorgaben für den EU-weiten Sprachunterricht festgelegt. Künftig sollen alle EU-Bürger neben ihrer Muttersprache noch zwei weitere europäische Sprachen – zumindest auf Basisniveau - beherrschen.<sup>53</sup> Daß dieses Programm von der Bevölkerung durchaus angenommen wird, zeigt die steigende Nachfrage nach Sprachkursen und fremdsprachigen Medien. Die EU-Osterweiterung wird hier neue Aufgaben und Chancen mit sich bringen.<sup>54</sup> Die Fremdsprachenbibliothek ist in diesem Zusammenhang auch eine wichtige Ergänzung zum bestehenden Angebot an Sprachkursen mit Cassetten und CDs sowie Sprachkursen auf CD-ROM. Dabei ist auch an die LeserInnen mit geringen oder mittleren Sprachkenntnissen zu denken. „Easy Readers“ und zweisprachige Ausgaben kommen dem Bedürfnis vieler Lernenden entgegen, schon in einer frühen Phase des Spracherwerbs längere Texte in der Fremdsprache zu bewältigen. Noch vor wenigen Jahren war an die Anschaffung von „Easy Reader“-Ausgaben in der Hauptbücherei nicht zu denken. Angeblich wären diese Titel – wenn überhaupt - nur in der Kinderbücherei gefragt. Es bedurfte einiger Überzeugungsarbeit bis erste Bestände in diesem Bereich angeschafft werden konnten. Inzwischen gibt es

---

<sup>53</sup> vgl. Miquel Siguan: *L'Europa de les llengües* : [una proposta per a Europa basada en el multilingüisme, sense renunciar a la pròpia identitat lingüística]. Barcelona : Edicions 62, 1996<sup>2</sup>, (El cangur : 225), S. 174: “Proposant com a objectiu l’adquisició de llengües estrangeres, el programa ha donat lloc a la interpretació, moltes vegades enunciada fins i tot des de les més altes instàncies de la Unió Europea, que el que proposa la comunitat és que en el futur tots els ciutadans europeus siguin capaços de comunicar encara que sigui en un nivell elemental en dues llengües, a més de la pròpia.”

Die Dreisprachenempfehlung wurde 1996 von der Europäischen Kommission auch im “Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung“ festgeschrieben. Jedem Europäer soll es möglich sein, “die Fähigkeit zur Kommunikation in mindestens zwei Gemeinschaftssprachen neben seiner Muttersprache zu erwerben und zu erhalten“: Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung / Europäische Kommission, Luxemburg 1996, S. 72, zit. nach Peter Hans Nelde: *Die Zukunft hat schon begonnen : Minderheiten im werdenden Europa*. In: *Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union = Multilingualism in the enlarged European Union = Multilinguisme dans l’Union Européenne élargie* / Hrsg. von Juliane Besters-Dilger...- Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003, S. 33

<sup>54</sup> Allerdings steigt das Interesse der WienerInnen an den Sprachen der Reformstaaten nur sehr langsam: Telephonische Auskunft von Dr. Inge-Anna Koleff, Fremdsprachenkoordinatorin des Verbands Wiener Volksbildung, vom 28. Februar 2003. Vgl. auch : „Tschechisch oder Polnisch [stehen] ganz unten auf der Liste der best gebuchten Sprachkurse bei Berlitz. (...) Einen leichten Aufwärtstrend gebe es lediglich bei Russisch und Rumänisch (...). Zit. nach: *Neue Sprache in 300 Stunden*. In: „Die Presse“ vom 6. Dezember 2003, Beilage „Beruf und Karriere“, S. K4

sogar eigene Systematikgruppen, die eine getrennte Aufstellung von Lektüren und/oder zweisprachigen Textausgaben erlauben.<sup>55</sup> Dank hoher Ausleihzahlen haben sich die Easy Readers rasch in der Hauptbücherei etablieren können. Notfalls kann aber das Leitbild „Bildungszentrum Öffentliche Bibliothek“ als Argumentationsbasis herangezogen werden, um den Aufbau eines Bestandes an vereinfachten Lesetexten zu rechtfertigen.

---

<sup>55</sup> Z. B.: FS.EE vereinfachte Lesetexte in Englisch; FS.EZ zweisprachige Lesetexte in Englisch (gedacht ist an Reihen wie dtv-zweisprachig, deren Zielgruppe auch die Lerner einer Fremdsprache sind).

#### 4. Welche Sprachen kommen für die Fremdsprachenbibliothek in Frage?

Der Sprachenalmanach Harald Haarmanns listet 6400 Sprachen auf, die derzeit (noch) auf der Welt gesprochen werden, davon immerhin 143 allein auf dem europäischen Kontinent.<sup>56</sup> Unter diesen Sprachen muß nach den Kriterien des Leitbilds der Öffentlichen Bibliotheken und der angepeilten Zielgruppen ausgewählt werden. Auf den ersten Blick bieten sich drei Arten von Sprachen für den Aufbau einer Fremdsprachenbibliothek an: Weltsprachen, Sprachen der österreichischen Minderheiten und Nachbarländer, sowie Sprachen, die von einer größeren Anzahl an Zuwanderern gesprochen werden.

##### 4.1. Die Weltsprachen

Harald Haarmann hat einen Kriterienkatalog aufgestellt, mit dessen Hilfe sich der Weltsprachenstatus definieren läßt:

„[Weltsprachen] werden von mehr als jeweils 100 Mio. Menschen gesprochen (...)

Ihre Sprachengemeinschaft ist multiethnisch (...)

Sie sind als Staats- oder Amtssprachen in zahlreichen Sprachen der Welt verbreitet (...)

Sie spielen eine zentrale Rolle in internationalen Handelskontakten und im globalen Marketing (...)

Sie fungieren als Amtssprachen in internationalen Organisationen (z. B. in der UNO)

Sie besitzen einen privilegierten Status als Fremdsprachen in der Schulausbildung (...)

Sie fungieren als Wissenschaftssprachen (...)

Sie sind maßgeblich am Aufbau der Network Society beteiligt (...)

Mit ihnen assoziieren sich Prestigewerte, die die Wahl einer Weltsprache in konkreten Situationen von Interkommunikation unterschwellig beeinflussen (...).<sup>57</sup>

Zu den Weltsprachen zählen beispielsweise Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, oder Arabisch. Italienisch ist nach der obigen Definition keine Weltsprache, Haarmann bezeichnet sie als „typische Europasprache“<sup>58</sup>. Allerdings hat sie mit den Weltsprachen - zumindest in Wien – den Status als Bildungssprache gemeinsam.

Weltsprachen entwickeln eine große Anziehungskraft auf Sprecher anderer Muttersprachen. Sie werden von relativ vielen Menschen als Zweitsprache beherrscht,

<sup>56</sup> Harald Haarmann: Sprachenalmanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt. Frankfurt am Main [u.a.]: Campus Verlag, 2002

<sup>57</sup> Harald Haarmann: Kleines Lexikon der Sprachen. Von Albanisch bis Zulu. München: Beck, 2001. (Beck'sche Reihe ; 1432). Zur Diskussion dieser Kriterien siehe Harald Haarmann: Babylonische Welt. Geschichte und Zukunft der Sprachen. Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2001, S. 91 - 132

<sup>58</sup> vgl. Harald Haarmann: Babylonische Welt, op. cit., S. 112

sie dominieren im Fremdsprachenunterricht und empfehlen sich daher den Büchereien im Sinne ihres Leitbilds vom „Bildungszentrum Öffentliche Bibliothek“. Die Binnenmigration innerhalb der EU bringt es mit sich, daß auch eine beträchtliche Anzahl von Primärsprachlern als Zielgruppe in Frage kommt.

Unter den Weltsprachen nimmt *Englisch* die alles dominierende Rolle ein. Für David Crystal ist es sogar die einzige Sprache, auf die alle Kriterien zutreffen, die eine Weltsprache ausmachen.<sup>59</sup> Der Status des Englischen innerhalb des österreichischen Bildungssystems läßt sich gut in Prozentzahlen ausdrücken. Obwohl laut Lehrplan auch andere Fremdsprachen zugelassen wären, wird auf der Sekundarstufe I de facto Englisch als erste lebende Fremdsprache gewählt: von 99,7% der SchülerInnen in der Hauptschule, von 99,1% in der AHS-Unterstufe.<sup>60</sup> Auch im schulstufenübergreifenden Vergleich ist die Vorherrschaft des Englischen massiv. *Französisch* nimmt insgesamt den zweiten Rang ein, vor allem dank eines an über 30% der AHS praktizierten Schulversuches, der eine zweite lebende Fremdsprache ab der 7. Schulstufe ermöglicht.<sup>61</sup> An Hauptschulen wird *Italienisch* häufiger als Französisch gewählt.<sup>62</sup> Im österreichischen Fremdsprachenunterricht spielt sonst nur mehr *Spanisch* eine nennenswerte Rolle, allerdings mit steigender Tendenz<sup>63</sup>, während *Russisch* „nur an AHS über die 1%-Marke“<sup>64</sup> hinauskommt.

Während *Französisch* im Schulunterricht seine Stellung als zweithäufigste Fremdsprache hinter Englisch behaupten kann, hat in der Erwachsenenbildung bereits Anfang der achtziger Jahre eine Trendumkehr eingesetzt.<sup>65</sup> An den Wiener Volkshochschulen liegt Französisch im Hinblick auf die TeilnehmerInnen-Zahlen erst an fünfter Stelle, hinter Englisch, Italienisch, Deutsch als Fremdsprache und Spanisch: „Die Nachfrage nach Französisch bleibt konstant gleich = niedrig.“<sup>66</sup> Zu erheblichen

<sup>59</sup> vgl. David Crystal: *English as a Global Language*. Cambridge : Cambridge University Press, 2003<sup>2</sup>

<sup>60</sup> vgl. Michaela Haller: *Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich*. In: *Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union = Multilingualism in the enlarged European Union = Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie* / Hrsg. von Juliane Besters-Dilger...-Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003, S. 172

<sup>61</sup> vgl. Michaela Haller: *Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich*, op. cit., S. 169

<sup>62</sup> vgl. Michaela Haller: *Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich*, op. cit., S. 174

<sup>63</sup> vgl. Michaela Haller: *Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich*, op. cit., S. 173

<sup>64</sup> vgl. Michaela Haller: *Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich*, op. cit., S. 174

<sup>65</sup> Mündliche Mitteilung von Dr. Alfred Knapp, ehemaliger Fremdsprachenkoordinator des Verbands Wiener Volksbildung

<sup>66</sup> Antwort-Mail von Dr. Inge-Anna Koleff, Fremdsprachenkoordinatorin des Verbands Wiener Volksbildung, vom 27. Februar 2003

Veränderungen kam es innerhalb der letzten fünf Jahre am Romanistischen Institut der Universität Wien. Dort gab es zuvor über Jahre hinweg eine konstante Verteilung der Zahl der Studierenden nach dem Schlüssel: 2000 Französisch, 1000 Italienisch, 1000 Spanisch.<sup>67</sup> Im Sommersemester 2003 hatte sich die Gewichtung bereits deutlich verschoben:

Französisch	1275
Spanisch	1263
Italienisch	762
Portugiesisch	99

Die Zahlen für das Wintersemester 2003/2004 lagen zum Zeitpunkt der Niederschrift noch nicht vor. „Dessenungeachtet erleben wir derzeit in Französisch einen dramatischen Rückgang, einen signifikanten auch im Bereich Italienisch und im Gegenzug einen massiven Zuwachs für Spanisch (bisher jedoch kaum für Portugiesisch, was eigentlich auch denkbar wäre).“<sup>68</sup> Es gilt als sicher, daß Spanisch das Französische im Wintersemester 2003/2004 überflügeln wird. Auch an deutschen Universitäten hat das Interesse der Studierenden an Spanisch in den letzten Jahren stark zugenommen und das, obwohl im Moment noch gar keine entsprechenden Anstellungsmöglichkeiten in Aussicht sind.<sup>69</sup> Das Beispiel zeigt jedoch, daß es für öffentliche Bibliotheken eine Option sein könnte, derartige Trends zu beobachten und gegebenenfalls auf sie zu reagieren.

#### **4.2. Die Sprachen der Nachbarländer, der MigrantInnen und der österreichischen Minderheiten**

Für eine Fremdsprachenbibliothek in einer Öffentlichen Bibliothek in Wien scheinen weniger die autochthonen Minderheiten- und Regionalsprachen von primärem Interesse zu sein, als vielmehr die allochthonen Sprachen der MigrantInnen. Wenn von Zuwanderersprachen die Rede ist, dann können darunter auch Weltsprachen wie Russisch, Portugiesisch, oder Arabisch gezählt werden. Wahrscheinlich werden die Buchbestände in diesen Sprachen – mit Ausnahme der Easy-Reader – hier in Wien

<sup>67</sup> Interview mit Univ. Prof. Dr. Peter Cichon vom 01. November 2003

<sup>68</sup> E-Mail von Univ. Prof. Dr. Peter Cichon vom 05. November 2003

<sup>69</sup> Interview mit Univ. Prof. Dr. Peter Cichon vom 01. November 2003



mehrheitlich von muttersprachlichen LeserInnen genutzt und nicht von solchen, die diese Sprachen als Fremdsprachen gelernt haben. Ein relativ gutes Instrument, um die Bedeutung der einzelnen Zuwanderersprachen abschätzen zu können, sind die Ergebnisse der Volkszählung von 2001. Hier waren unter anderem auch die Umgangssprache(n) der österreichischen Wohnbevölkerung erhoben worden. Diese Zahlen sind aussagekräftiger als die Ausländerstatistik. Bei weitem nicht alle Menschen, die ihre sprachlichen Wurzeln außerhalb Österreichs haben, scheinen in einer Ausländerstatistik auf. Dies läßt sich leicht an Hand der Volkszählungsergebnisse von 2001 demonstrieren: Ein Drittel jener, die Türkisch als Umgangssprache (mit)angeben, sind (bereits) österreichische Staatsbürger.<sup>70</sup> In Wien besitzt sogar „knapp die Hälfte“ der Personen, die Türkisch als Umgangssprache angeben (wobei Mehrfachnennungen möglich waren) die österreichische Staatsbürgerschaft.<sup>71</sup>

Die neue Mehrsprachigkeit, die sich dank massenhafter Migration in den urbanen Zentren ausbreitet, ist auch in Wien bereits zur gesellschaftlichen Realität geworden. Die Ergebnisse der Volkszählung zeigen dies anschaulich: „Nur drei von vier Wienern (75,3%) haben ausschließlich Deutsch als Umgangssprache angekreuzt.“<sup>72</sup> Unter den Migrantensprachen liegt *Serbisch* mit 97824 Personen an der Spitze, gefolgt von *Türkisch* mit 70976 und *Kroatisch* mit 37654 Personen. Weitere größere Sprechergruppen sind *Polnisch* (20949), *Ungarisch* (15435), *Arabisch* (11081) und *Bosnisch* (8575).<sup>73</sup> Wie groß diese Zahlen sind, wird erst deutlich, wenn man sie mit den Einwohnerzahlen österreichischer Städte vergleicht.<sup>74</sup> Die Zahl der WienerInnen, die Türkisch als Umgangssprache verwenden, übertrifft bei weitem die Einwohnerzahl einer Stadt wie Villach und ist beinahe so hoch wie die Einwohnerzahlen von St. Pölten und Amstetten zusammengenommen. Zählt man Serbisch, Kroatisch und Bosnisch zusammen – was auch sinnvoll ist –, dann übertrifft die Zahl der SprecherInnen die Einwohnerzahl der Stadt Salzburg.<sup>75</sup> Auch dieser Teil der Wiener Bevölkerung trägt übrigens mit seiner Steuerleistung zur Erhaltung des Wiener Büchereisystems bei. Es sollen hier keine Kennzahlen für den in deutschen Fachbüchern empfohlenen

---

<sup>70</sup> Statistik Austria: Pressemitteilung vom 17.10.2002, S. 4: „ÖSTERREICH insgesamt: Umgangssprache (auch in Kombination mit Deutsch) Türkisch:

Wohnbevölkerung: 183445      Österreichische Staatsbürger: 60028      Ausländer: 123417

<sup>71</sup> vgl. Statistik Austria: Pressemitteilung vom 17.10.2002, S. 2

<sup>72</sup> Ebda.

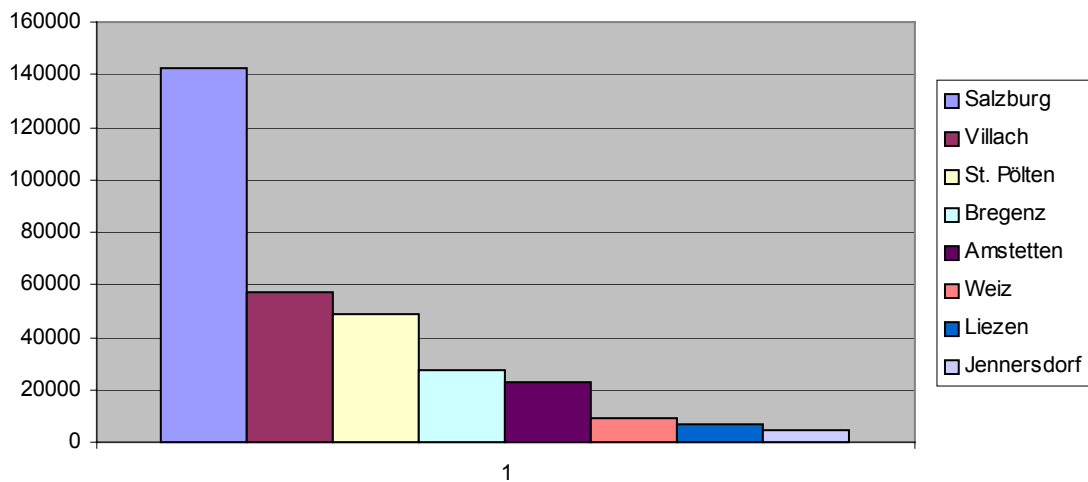
<sup>73</sup> vgl. Wohnbevölkerung nach Umgangssprache : Volkszählung Wien 2001, S. 1. Pdf-Datei, auf Anfrage von MA 66 – Statistik am 27. 11. 2002 zur Verfügung gestellt.

<sup>74</sup> Vgl. Abbildungen 1 und 2.

<sup>75</sup> Bezüglich der Größenverhältnisse einiger „weniger“ verbreiteter Umgangssprachen vgl. im Anhang: Wiener Wohnbevölkerung nach Umgangssprache. Ergebnisse der Volkszählung 2001.

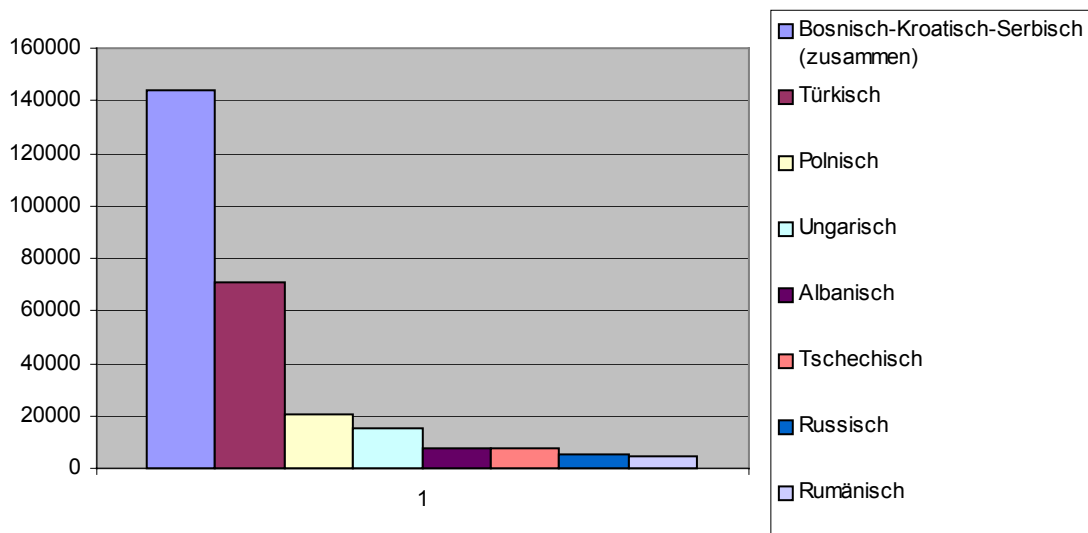
Medienbestand pro Einwohner zitiert werden.<sup>76</sup> Aber für 70976 türkischsprechende WienerInnen bietet die Hauptbücherei, die mitten im Wohngebiet dieser Bevölkerung liegt, genau 300 Bücher<sup>77</sup> an, wobei sogar diese Bestandszahl manchen noch eher zu hoch erscheint.

**Einwohnerzahlen ausgewählter österreichischer Städte**



**Abbildung 1**

**Wiener Wohnbevölkerung nach Umgangssprachen**



**Abbildung 2**

<sup>76</sup> vgl. dazu Konrad Umlauf: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt am Main : Klostermann, 1997, (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen), S. 94–99. Ein alter Arbeitsbehelf des Deutschen Bibliotheksinstituts empfiehlt: „Langfristig ist anzustreben, pro Einwohner der jeweiligen Sprachgruppe die gleiche Mediennzahl bereitzustellen, wie dies für die deutsche Bevölkerung der Fall ist.“ Zitiert nach: Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken. Arbeitshilfen, Adressen, Informationen. Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1984. (Dbi-Materialien ; 34), S. 115

<sup>77</sup> Rudolf Kraus: College 1 – Literatur und Sprache : Bibliotheksstruktur / erstellt von Rudolf Kraus (Vers. 1/03/2003), S. 2

### 4.3. (Konkurrenz)angebot und Nachfrage

Welche Sprachen letztlich für die Fremdsprachenbibliothek ausgewählt werden, wird noch von einer Vielzahl anderer Faktoren abhängen. Im Falle des Tschechischen, Ungarischen und vor allem Slowakischen muß die räumliche Nähe zu diesen Nachbarländern in Erwägung gezogen werden. Wie kann sich eine slowakische Abteilung in der Wiener Hauptbücherei gegen das Angebot behaupten, das nur 60 Kilometer weit entfernt in Bratislava bereitsteht? Auch bestehende Einrichtungen in Wien selbst müßten berücksichtigt werden: Bibliotheken der jeweiligen Kulturinstitute, aber auch private Initiativen wie die Bücherei Dostluk des Vereins für österreichisch-türkische Freundschaft<sup>78</sup>. Wie sieht es sonst mit Bezugsquellen und Medienangebot in Wien aus? Für Russisch und Polnisch gibt es Wiener Spezialbuchhandlungen und ein breites Angebot an Zeitungen und Zeitschriften, anders sieht es beispielsweise mit dem Angebot für rumänische LeserInnen aus: Der Bestand der Bibliothek im Rumänischen Kulturinstitut ist veraltet und das einzige Druckwerk, das man in Wien in dieser Sprache erwerben kann, ist die Broschüre „Turnul de Veghere“, die von den Zeugen Jehovas verteilt wird. Nicht zuletzt wird es von den jeweiligen Kompetenzen und mehr noch der *Legitimation* der MitarbeiterInnen abhängen, welche Sprachen sinnvollerweise in der Fremdsprachenbibliothek berücksichtigt werden.

---

<sup>78</sup> vgl. Niyazi Oguz: Bücherei Dostluk. In: BüchereiPerspektiven Heft 4/2002, S. 22

## 5. Bestandsaufbau in der Fremdsprachenbibliothek

### 5.1. Grundregeln für den Bestandsaufbau

Im Jänner 1995 hat Majda Janežič als Resumé ihrer Reise nach Frankfurt einige Grundsätze formuliert, die nach wie vor Gültigkeit beanspruchen können. Einer davon betrifft die Sollstärke, ab der ein Bestand an fremdsprachigen Medien überhaupt Sinn macht: „Die Überlegung, daß konzentrierte größere Bestände attraktiver sind als zerstreute kleinere Bestände in vielen Zweigstellen, sollte in Wien im Hinblick auf türkische und serbokroatische Bücher durchaus angestellt werden.“<sup>79</sup> Nicht nur in Hinblick auf türkische und serbokroatische Bücher, könnte man angesichts der in über 20 Zweigstellen aufliegenden, weitgehend ungenutzten Kleinstbeständen an französischsprachigen Büchern hinzufügen. Eine an objektiven Kriterien orientierte Bestandspolitik wird sich an der Bevölkerungsstatistik orientieren und erheben, wie viele potentielle LeserInnen im Einzugsgebiet einer Bibliothek zu Hause sind. Die bereits 1984 erarbeiteten Dbi-Materialien „Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken“ gehen von folgenden Bestandsnormen aus:

„Nach bisher vorliegenden Erfahrungen ist ein Bestandsaufbau für Minoritätengruppen in der Regel erst von einem Bevölkerungsanteil von 2000 an aufwärts sinnvoll. (...) Der Anfangsbestand sollte nicht wesentlich unter 500 Büchern (...) liegen, da er sonst – wie die bisherige Erfahrung zeigt – wegen zu geringer Auswahlmöglichkeiten wenig attraktiv ist.“<sup>80</sup>

Absolut abzuraten wäre davor, für kleinere Bestände auch noch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben:

„Die anfängliche Begeisterung der neugeworbenen ausländischen Benutzer schlägt [bei zu kleinen Bestandsgrößen, Anm. d. Verf.] schon nach kurzer Zeit in Desinteresse um. Solchermaßen enttäuschte Leser lassen sich später nur sehr schwer erneut für die Bibliothek – oder gar als Multiplikatoren – gewinnen, selbst wenn der Bestand inzwischen eine beachtliche Größe erreicht haben sollte.“<sup>81</sup>

Unabdingbar scheint es auch, den einmal aufgebauten Bestand kontinuierlich zu überarbeiten und zu aktualisieren:

„Auf jeden Fall muß sichergestellt werden, daß dieser Benutzergruppe ein ausreichender Bestand zur Verfügung steht, der ständig aktualisiert und ergänzt werden muß. Es ist wenig sinnvoll, etwa aus Sondermitteln einmalig einen fremdsprachigen Bestand zusammenzukaufen ohne ihn weiter zu pflegen.“<sup>82</sup>

<sup>79</sup> Janežič, Majda: Reisebericht Stadtbücherei Frankfurt/Main, 10.1. – 14.1.1995, Wien : [Unveröffentlichtes Manuskript], 1995, S. 3

<sup>80</sup> Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken : Arbeitshilfen, Adressen, Informationen / [erarb. im Auftrag des Dt. Bibliotheksinst. Projektleiter: Hans Joachim Vogt]. – Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1984. - (Dbi-Materialien ; 34), S. 114f

<sup>81</sup> Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken, op. cit., S. 115

<sup>82</sup> ebda.

Sollte die zuletzt genannte Grundregel als gültig angesehen werden, wäre es auch problematisch, die Arbeit mit fremdsprachigen Medien als ein – per definitionem zeitlich begrenztes –Projekt zu definieren.

## 5.2. Die Zielgruppen einer Fremdsprachenbibliothek

Die Bibliothek wird bisweilen „als Ort der Integration“ angesehen, als ein Ort, an dem Globalisierungsgewinner und –verlierer friedlich koexistieren können, während draußen schon „Kulturkämpfe“ bevorstehen:

„Bibliotheken sind ein idealer Ort, an dem die beiden Sphären wieder zusammenfinden. Die einen finden langsam ins Erwerbsleben zurück, die anderen erholen sich spielerisch-kreativ vom Berufsdruck, ohne in Passivität zu versinken.“<sup>83</sup>

Wie die Bibliothek als Ganzes, kann auch ihr Teilbereich „Fremdsprachenbibliothek“ die unterschiedlichsten Zielgruppen ansprechen:

- WienerInnen, die eine Fremdsprache lernen oder ihre Schulkenntnisse auffrischen wollen: Sie werden oft zu Easy Readers oder zweisprachigen Ausgaben greifen.
- WienerInnen, die eine Fremdsprache beherrschen und Literatur im Original lesen wollen. Sofern sie diese Sprachen in der Schule oder auf der Universität gelernt haben, wird es sich in aller Regel um Weltsprachen, und in den meisten Fällen um Englisch handeln.
- StudentInnen aus dem Ausland, die in ihrer Muttersprache lesen wollen oder vielleicht eine Weltsprache besser als Deutsch beherrschen.
- MigrantInnen, die Medien in ihrer Muttersprache suchen.

Allein die letztgenannte Zielgruppe stellt keineswegs eine homogene Einheit dar, sondern fächert sich ihrerseits wieder in zahlreiche Untergruppen auf, die unterschiedliche Erwartungen an den Medienbestand stellen. Tarik Seden hat diese Zielgruppen für die türkischsprachigen Medien der Zentral- und Landesbibliothek Berlin definiert<sup>84</sup> und seine Einteilung läßt sich – geringfügig adaptiert – auch auf die Wiener Verhältnisse übertragen:

---

<sup>83</sup> Alfred Pfoser: Die Professionalisierung der Bibliothek als Bildungszentrum : eine große Herausforderung für die Zukunft. In: Büchereiperspektiven Heft 1/2003, (Die Öffentliche Bibliothek als Bildungszentrum), S. 4

<sup>84</sup> vgl. Tarik Seden: Changes in Multi-Cultural Library Activities for Ethnical Minorities as Exemplified by Berlin. Berlin : [unveröffentl. Manuskript], 2003, [Vortrag im Rahmen des Workshops: Multicultural Libraries in German Speaking Countries : Status and Prospects, August 7<sup>th</sup> 2003], S. 5-8

- MigrantInnen mit geringen Deutschkenntnissen, die entweder der ersten Einwanderergeneration angehören oder erst seit kurzer Zeit in Wien leben. Sie suchen beispielsweise Bücher zu den Themen Lebenshilfe und Medizin, Welt- und Unterhaltungsliteratur.
- MigrantInnen, die Ihre Kompetenzen in der Muttersprache nicht verlieren wollen. Um sich die Option auf eine Rückkehr ins Heimatland offen zu halten, greift diese Zielgruppe zu Büchern in der Muttersprache, obwohl sie genausogut die deutschsprachigen Ausgaben lesen könnte. Sie suchen beispielsweise klassische Autoren der Weltliteratur und Standardwerke der Sozial- und Geisteswissenschaften.
- Kinder und Jugendliche der zweiten Generation, die die muttersprachlichen Kenntnisse vertiefen wollen, um eine bessere Basis für den Zweitspracherwerb (Deutsch) zu schaffen: „Linguists themselves agree that learning a foreign language presupposes sound knowledge of the native language. The oft-deplored ‘bilingual illiteracy’ results from neglect of the native language.”<sup>85</sup>
- LeserInnen, die Informationen über ihr Heimatland suchen oder die aktuellen Entwicklungen in der Literatur- und Kulturszene mitverfolgen wollen. Sie suchen Bücher über Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur oder auch zeitgenössische Literatur aus ihrem Herkunftsland, wobei die gesuchten Inhalte oft auf Deutsch (noch) nicht angeboten werden.
- MigrantInnen, die sich für die sozialen Entwicklungen und den Wertewandel in ihrem Herkunftsland interessieren.
- LeserInnen, die sich für kulturelle Entwicklungen in Österreich und für österreichische Literatur interessieren, die die entsprechenden Bücher aber lieber – soweit vorhanden – in ihrer Muttersprache lesen wollen.

### 5.3. Auswahlkriterien

Wie schwer es in der Praxis ist, die Wünsche der potentiellen Leserschaft im voraus abzuschätzen, können die Erfahrungen der Buch- und Medienhandelskette „Amadeus“ demonstrieren. Zwischen 1999 und 2001 schuf „Amadeus“ rasch hintereinander in mehreren Filialen (Kärntnerstraße, Landstraße, Mariahilferstraße, schließlich sogar in Floridsdorf) Abteilungen mit fremdsprachigen Büchern. Im Pilotprojekt auf der Kärntnerstraße wurden großflächig und stapelweise die Bestseller aus Spanien, Italien,

---

<sup>85</sup> Tarik Seden, op. cit., S. 6

Frankreich und den USA präsentiert. In den Regalen konnte man Bücher in Portugiesisch und Japanisch finden. Wie sich bald herausstellte, blieb der Verkaufserfolg hinter den Erwartungen zurück. Auch die professionell gemachte Dekoration konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß nach sechs Monaten noch immer die selben Bestsellerstapel präsentiert wurden, und diese Bücher inzwischen die Bestseller von gestern geworden waren. Am allerwenigsten gefragt waren Crossover-Produkte wie zum Beispiel amerikanische Autoren, die auf italienisch, spanisch, etc. angeboten wurden. Wer auch immer die französische Ausgabe eines Romans von Tom Wolfe („Un homme, un vrai“) gleich partienweise eingekauft hat: Nach einem Jahr lagen noch alle elf Stück im Regal, nicht einmal das Freiexemplar konnte verkauft werden.

Natürlich gibt es einen Unterschied zwischen Kaufen und Ausborgen, und die Erfahrungen eines Privatunternehmens können nicht ohne weiteres auf eine Öffentliche Bibliothek übertragen werden. Hier und dort wird die Auswahl jedoch nach Kriterien erfolgen müssen, die genaue Kenntnisse über Klassiker, Buchmarkt und aktuelle Entwicklungen in der jeweiligen anderssprachigen Literatur voraussetzen. Ein Fehler, der leicht unterlaufen kann, wäre es, die eigenen Lieblingsbücher in allen möglichen Fremdsprachen einzukaufen. Daher sollte vor jeder Erwerbung die anvisierte Zielgruppe mitgedacht werden: Wer möchte beispielsweise Nootebooms „In den niederländischen Bergen“ ausgerechnet auf Französisch lesen? Es genügt auch nicht, einschlägige Literaturgeschichten oder Handbücher auf der Suche nach einem vermeintlich unverzichtbaren Kanon zu durchforsten. Die dergestalt aufgestöberten Klassiker erweisen sich dann oft als erste Anwärter für die „Null-Liste“<sup>86</sup>. Warnen möchte ich schließlich auch vor der – bei den Büchereien Wien fälschlich „Direktkauf“ genannten<sup>87</sup> - Auswahl von Medien in Buchhandlungen vor Ort. Diese Erwerbsart führt nicht nur leicht zu unüberlegten Impulskäufen, erfahrungsgemäß häufen sich auch die Einkäufe von unbeabsichtigten Doubletten. Besucht man die Buchhandlungen gar zu zweit oder zu mehreren, addieren sich diese Gefahren. Es ist übrigens geradezu das Kennzeichen eines guten Buchhändlers, daß er bei solchen Gelegenheiten versuchen wird, seine Ladenhüter möglichst vollzählig loszuwerden.

---

<sup>86</sup> „Definition: Die Null-Liste umfaßt diejenigen entlehbaren Bestandseinheiten, die im abgelaufenen Jahr nicht entliehen wurden.“ Zit. nach Konrad Umlauf: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken, Frankfurt am Main : Klostermann, 1997, (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen), S. 138

<sup>87</sup> vgl. dazu Konrad Umlauf: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken, op. cit., S. 190

Manchmal kann man auf die Angebotslisten des EKZ-Bestellservices zurückgreifen. In unregelmäßigen Abständen werden hier Neuerscheinungen in englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache vorgeschlagen, die teilweise auch in *Standing Order* bezogen werden können.

Als Beispiel für die Bestandsarbeit in der Fremdsprachenbibliothek soll in der Folge auf ein kleinen, aber ausleihestarken Teilbereich genauer eingegangen werden. Wie sieht der Buchmarkt auf dem Gebiet der vereinfachten, fremdsprachigen Lesetexte aus?

#### **5.4. „Easy Readers“ – Ein Angebot für LeserInnen mit geringen und mittleren Sprachkenntnissen**

Vereinfachte Fremdsprachentexte sind früher hauptsächlich in den Gymnasien verwendet worden. Wer vor dreißig oder mehr Jahren die Mittelschule besuchte, hat vielleicht noch die damals gebräuchlichen Ausgaben in Erinnerung: Klassiker der englischen und französischen Literatur, die für die Schule bearbeitet wurden und dementsprechend verstaubt und langweilig wirkten. Heute haben die Verlage ein vielfältiges und attraktives Angebot an „Easy Reader“-Texten in ihrem Programm. Auch wenn Schüler und Studenten nach wie vor eine wichtige Zielgruppe für dieses Programm sind, wird es doch zunehmend auch von erwachsenen Lesern genutzt, die diese Texte zu Ihrem eigenen Vergnügen lesen und gleichzeitig ihre Fremdsprachenkenntnisse auffrischen oder erweitern wollen. Neben den Klassikern, die entsprechend aufbereitet und illustriert, nach wie vor ihre LeserInnen finden, möchte ich nur beispielhaft einige Buchreihen aus einem ständig wachsenden Angebot hervorheben.

##### **5.4.1. Französisch - Lektüren**

CLE International<sup>88</sup> hat in ihrer Reihe „Lectures CLE en français facile“ eine Abteilung „Polar“ eingerichtet. Sie haben bekannte französische Krimiautoren wie Dominique Renaud<sup>89</sup>, Gérard Delteil oder Jean-Bernard Pouy dafür gewonnen, eigens für diese Reihe spannende Kriminalromane zu verfassen, die gleichwohl alle Kriterien des „einfachen Französisch“ erfüllen (einfache grammatikalische Strukturen, Beschränkung auf den Grundwortschatz).<sup>90</sup> CLE International bietet die Texte in vier Schwierigkeitsgraden an: Von „Niveau 1“ mit „400 bis 700 Wörtern“ bis „Niveau 4“,

<sup>88</sup> CLE International wird im deutschen Sprachraum vom Ernst Klett Verlag vertrieben

<sup>89</sup> Dominique Renaud zeichnet auch für die Gesamtkonzeption der Reihe verantwortlich

<sup>90</sup> vgl. z.B.: Gérard Delteil: *Coup de cœur*, 1998; Béatrice Nicodème: *Meurtre dans un jardin français*, Paris 1998; Jean-Bernard Pouy: *Mission secrète*, Paris 1999; Dominique Renaud: *Assurance Touristes*, Paris 2001 (vgl. Abbildung 3); Dominique Renaud: *L'heure du crime*, Paris 2000



das einen Wortschatz von „über 1700 Wörtern“ umfaßt. Insgesamt handelt es sich hier sicher um die Reihe, die am wenigsten den Geruch von Schule und didaktischer Nutzenanwendung ausstrahlt. CLE International bietet auch hervorragend adaptierte Ausgaben von klassischen französischen Romanen an.

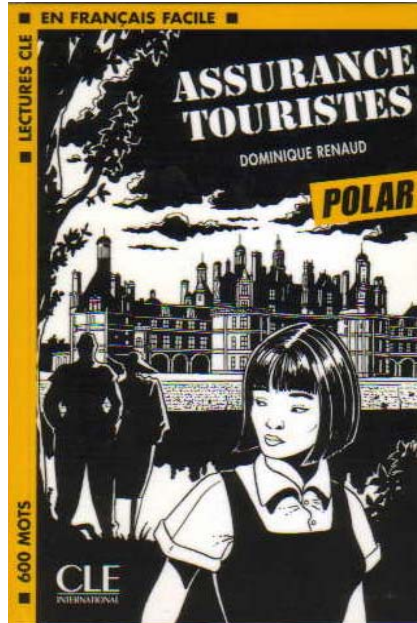


Abbildung 3

Der Verlag Langenscheidt verspricht „kurzweilige Krimis für Leserinnen und Leser mit geringen Vorkenntnissen“: Die Reihe „Crime en série“<sup>91</sup> kann zwar puncto Originalität und Lesevergnügen nicht mit den Produkten von CLE International mithalten, bietet dafür aber Rätsel, Aufgaben und die deutsche Übersetzung der schwierigen Vokabel.

#### 5.4.2. Spanisch-Lektüren

Auch das Spanischlernen kann man sich mit spannenden Krimis und interessanten Lektüren versüßen. Der Verlag Difusion in Barcelona<sup>92</sup> hat die Reihe „Venga a leer“ im Programm, mit den Serien „Hotel Veramar“, „Plaza Mayor, 1“, „El Mediterráneo“, „América Latina“, „Aires de fiesta“ und „Lola Lago, detective“. Diese Lektürereihe mit Originaltexten wird in sechs verschiedenen Schwierigkeitsgraden angeboten und eröffnet Einblicke in den Alltag der spanischsprachigen Welt. Besonders beliebt ist

<sup>91</sup> Bisher sind fünf Titel erschienen, alle verfasst vom AutorInnen-Duo Marie-Claire Lohéac-Wieders und Volker Borbein. Titel wie „Drame au Tour de France“ und „Mort à la Tour Eiffel“ geben schon (über-)deutliche Hinweise auf die angepeilte Zielgruppe.

<sup>92</sup> „Difusion“ wird im deutschen Sprachraum vom Ernst Klett Verlag vertrieben

„Lola Lago, detective“, in der die Serienheldin nicht nur die ihr anvertrauten Fälle löst, sondern auch mit den Problemen einer Frau in einer Männerwelt konfrontiert wird.<sup>93</sup> Der Madrider Verlag Edelsa<sup>94</sup> hat unterschiedliche Textsorten in der Reihe „Para que leas“ zusammengefasst: Erzählungen, Theaterstücke, Biographien – und ebenfalls einige Krimis, die in verschiedenen Städten Spaniens spielen und die Abenteuer des Privatdetektivs Pepe Rey zum Inhalt haben. Diese Lektüren werden in fünf Schwierigkeitsgraden angeboten und haben Anmerkungen in französischer, englischer und deutscher Sprache. Die Krimis vermitteln auch landeskundliche Informationen. So erfahren wir in Loreto de Miguels und Alba Santos' Detektivgeschichte „Lola“<sup>95</sup> einiges über Barcelona und Katalonien.



Abbildung 4

Die Autoren, die der Verlag „Edinumen“<sup>96</sup> für die Reihe „Lecturas de Español“ gewinnen konnte, sind durchwegs Lehrer für Spanisch als Fremdsprache. Die kurzen Geschichten in sechs Schwierigkeitsgraden sind genau auf die jeweilige Sprachkompetenz der Lesenden zugeschnitten. Die Progression orientiert sich am Lehrplan des Cervantes-Institutes, der den Autoren der Reihe ja bestens bekannt ist.

<sup>93</sup> Bisher erschienen sind *Vacaciones al sol*; *Poderoso caballero*; *Por amor al arte*; *Una nota falsa*; *La llamada de La Habana* (vgl. Abbildung 4); *Lejos de casa*; *¿Eres tú, María?*, alle verfaßt vom Autorenduo Lourdes Miquel und Neus Sans, Madrid 1997ff

<sup>94</sup> Edelsa wird im deutschen Sprachraum vom Cornelsen Verlag vertrieben

<sup>95</sup> Madrid, 1999. Inzwischen sind zehn Pepe Rey-Bände erschienen, alle verfasst von Loreto de Miguel und Alba Santos, z. B. *Muerte en Valencia*; *¿Dónde está la Marquesa?*; *Doce a las doce*; *Una morena y una rubia*, etc.

<sup>96</sup> Vertrieb im deutschen Sprachraum durch den Hueber-Verlag

Fünfzehn Titel sind bis jetzt in dieser Reihe erschienen<sup>97</sup> und zugegebenermaßen sind sie durchaus spannend zu lesen.

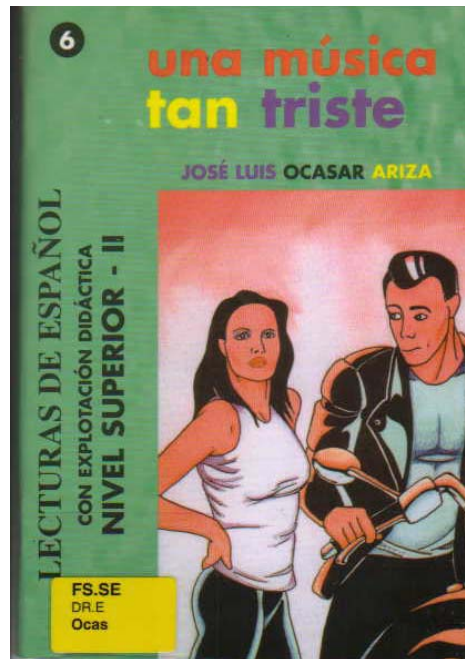


Abbildung 5

Auch die „Sociedad General Española de Librería“ hat Lektüren für erwachsene Spanischlernende im Programm. Aber der Reihentitel „Lee y disfruta“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier die didaktische Nutzenanwendung eindeutig überwiegt. Bei dem Titel „Fuera de juego“<sup>98</sup> stehen 25 Seiten einer leidlich spannenden Geschichte den darauffolgenden 65 Seiten „Explotación“ gegenüber.<sup>99</sup>

### 5.4.3. Italienisch-Lektüren

Erste unterhaltsame Leseerlebnisse mit Geschichten aus dem heutigen Italien verspricht der Verlag „Bonacci“<sup>100</sup> und seine Reihe „Mosaico italiano“. Bonacci hat auch eine Krimi-Serie im Programm, bei der der Täter mit Hilfe der Übungsaktivitäten entlarvt werden kann.<sup>101</sup> Ebenfalls im Vertrieb des Klett-Verlages kann man die Lesetexte der

<sup>97</sup> z. B. José Luis Ocasar Ariza: Amnesia; Julio Ruiz: Muerte entre muñecos; David Carrón: Los labios de Bárbara; José Luis Ocasar Ariza: Una música tan triste (vgl. Abbildung 5); Ana Isabel Blanco Picado: El ascensor; Isabel Marijuán Adrián: La biblioteca; Pablo Daniel González-Cremonia: Historia de una distancia,...Alle Madrid 1996ff

<sup>98</sup> von Ángel Luis Montilla Martos und Fina García Naranjo, Madrid 2000

<sup>99</sup> weitere Titel der Reihe sind: El enigma de Monterrubio; La banda de París; La mar en medio, alle Madrid 2001

<sup>100</sup> Vertrieb im deutschen Sprachraum durch den Ernst Klett Verlag

<sup>101</sup> Saro Marretta: Pronto, commissario...? Band 1 und 2; Ders.: Elementare, commissario!

Reihe „Imparare Leggendo“ des Verlages Cideb beziehen, die jeweils von einer Kassette begleitet werden und zahlreiche Übungsmaterialien anbieten.<sup>102</sup>

#### 5.4.4. Russisch-Lektüren

Auch für die Weltsprache Russisch kann man vereinfachte Lesetexte finden, freilich noch keine Krimis und reine Unterhaltung. Die „Neue Russische Bibliothek“, die der Verlag „Volk und Wissen“ in Berlin herausgibt, „bietet russischsprachige Texte zur Kultur und Landeskunde sowie Werke der schöngeistigen russischen Literatur“. Vier Schwierigkeitsstufen sind vertreten, es gibt auch einige Titel, die sich für Anfänger eignen.<sup>103</sup> Die meisten Bücher enthalten allerdings nicht vereinfachte Texte, sondern ausgewählte literarische Werke im Original, wobei die schwierigen Vokabel am Seitenrand ins Deutsche übersetzt werden.<sup>104</sup>

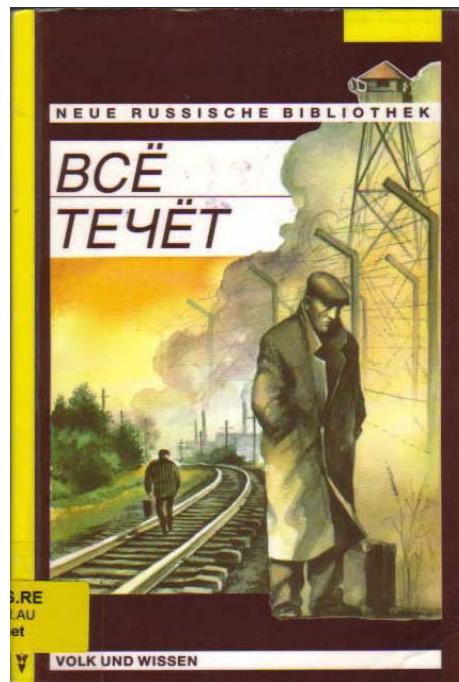


Abbildung 6

Ähnlich verfährt auch ein österreichisches Produkt: Der Verlag E. Weber in Eisenstadt hat die „Reihe Lesetexte – die russische Klassik“ im Programm.<sup>105</sup> Die ungekürzten

<sup>102</sup> z. B. M. L. Banfi / S. Gavelli: Delitto in Piazza del Campo, 2001; Dies.: Mistero all'Abbazia; C. Mediaglia / A. Seiffarth: Storia d'amore; R. Assini / S. Longo: Rose Rosse per il Commissario, etc.

<sup>103</sup> z. B. Почему „А“ первая? /Zusammenstellung und sprachliche Kommentierung: Anneliese Hoenack.- 1. Aufl.- Berlin : Volk und Wissen-Verl., 1998

<sup>104</sup> z. B. Всё течёт. Проза середины XX века / Auswahl, Kommentierung, Übungsangebot: Irene Dehmel...Berlin : Volk und Wissen-Verl., 1995 (vgl. Abbildung 6); Л. Н. Толстой / А. П. Чехов : Из жизни и творчества. – 7. Aufl. - Berlin : Volk und Wissen-Verl., 1991; Русская Сатира от Гоголя до наших дней. Berlin : Volk und Wissen-Verl., 1996

<sup>105</sup> z. B. Н. В. Гоголь: Ревизор : комедия в пяти действиях. – Eisenstadt : Weber, 1999 (Lesetexte – die russische Klassik : Theater)

Texte werden mit deutschen Randvokabeln, zusätzlichem russisch-deutschen Glossar und Anmerkungen von Harald Loos herausgegeben. Zuletzt soll noch auf die Reihe „Книга для чтения“ des Klett-Verlages hingewiesen werden. Auch hier handelt es sich um Klassiker-Ausgaben (meist Auszüge aus Erzählungen und Romanen), mit Übersetzung der schwierigen Vokabel am Seitenende.<sup>106</sup>

#### **5.4.5. Lektüren in anderen Sprachen**

Der Münchner Triadafillu-Verlag verlegt einfache Lesetexte in wenig nachgefragten Sprachen wie Rumänisch oder Neugriechisch.<sup>107</sup> Die Auswahl der deutschen Randvokabel ist willkürlich, die Aufmachung ist wenig zeitgemäß, aber es gibt keine Alternativen für diese Nischenprodukte.

#### **5.4.6. Reclams Rote Reihe: Fremdsprachentexte**

Reclam ediert grundsätzlich Originaltexte. Alle Vokabel, die über den Grundwortschatz hinausgehen, werden aber in Fußnoten übersetzt – auf der selben Seite wie der Text. Ein Nachwort informiert auf deutsch über Autor oder Autorin und liefert meist eine erste Kurzinterpretation des Werkes. Übungen oder ähnliches didaktisches Beiwerk fehlt, was aber die Brauchbarkeit für erwachsene Leser nur erhöht. Nachteilig ist nur der kleine Druck und natürlich das kleine Format der Bücher. Es empfiehlt sich ein größeres Angebot im Bestand zu haben und die Bücher zusammen im Regal aufzustellen, da sie sonst schnell im übrigen Angebot untergehen. Die Reclam Fremdsprachentexte gibt es ohnehin nur für englische/amerikanische und französische Literatur. Zunehmend geht der Verlag dazu über, auch aktuelle und fast neue Bücher ins Programm aufzunehmen, zuletzt Anna Gavaldas Erfolgstitel „Je voudrais que quelqu’un m’attende quelque part“<sup>108</sup>.

#### **5.4.7. Zweisprachige Ausgaben und Mischtexte**

Es gibt zweisprachige Ausgaben, die sich dezidiert auch an Sprachenlernende wenden, und damit eine eigene Zielgruppe ansprechen: Am beliebtesten sind die Reihen dtv-zweisprachig und die zweisprachigen Reclam-Ausgaben in oranger Farbe.

Wer bei zweisprachigen Texten in Versuchung gerät, ohnehin immer die deutsche Seite zu lesen, wäre vielleicht mit Mischtexten gut bedient. Nicht unbedingt für Erwachsene konzipiert, aber unterhaltsam und methodisch einwandfrei sind die „in englisch-

<sup>106</sup> z. B. Фёдор Михайлович Достоевский: Как стать Ротшильдом : отрывок из романа „Подросток“. – 1. Aufl. – Stuttgart : Klett Schulbuchverl., 1996

<sup>107</sup> z. B. Lustige Kurzgeschichten und Anekdoten auf Rumänisch. – München : Triadafillu, [2001]

<sup>108</sup> Stuttgart 2003. – (Reclam Universalbibliothek ; 9105)

deutschem Sprachmischmasch“ (Klappentext) verfaßten Geschichten und Krimis des Autorenduos Emer O’Sullivan und Dietmar Rösler.<sup>109</sup> „Solche Mischtexte stellen eine echte Bereicherung des Lektüreangebots dar(...)“<sup>110</sup>, urteilt der Verfasser eines erfolgreichen Handbuchs zur „Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts“:

„Anders als bei zweisprachigen Textausgaben mit der Übersetzung auf der gegenüberliegenden Seite ist man also gezwungen, sich auch durch den fremdsprachigen Teil hindurchzukämpfen. Außerdem handelt es sich stets um einen Originaltext – dafür bürgt das Autorenpaar.“<sup>111</sup>

---

<sup>109</sup> Bis Frühjahr 2003 waren insgesamt sechs Titel erschienen: Emer O’Sullivan / Dietmar Rösler: Butler, Graf & Friends : Nur ein Spiel? ein deutsch-englischer Krimi. –Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1999 – (rotfuchs ; 20531); Dies.: Butler, Graf & Friends : Umwege ; ein deutsch-englischer Krimi. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2000 – (rotfuchs ; 20647); Dies.: Butler, Graf & Friends : ein deutsch-englischer Krimi. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1998 (rotfuchs ; 20480); Dies.: I like you – und du? eine deutsch-englische Geschichte. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1997 (rotfuchs ; 20323); Dies.: It could be worse – oder? eine deutsch-englische Geschichte. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1998 (rotfuchs ; 20374); Dies.: Mensch, be careful! eine deutsch-englische Geschichte. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1999 (rotfuchs ; 20417)

<sup>110</sup> Wolfgang Butzkamm: Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. Von der Muttersprache zur Fremdsprache. Tübingen [u.a.] : Francke, 2002<sup>3</sup>, (UTB für Wissenschaft : Uni-Taschenbücher ; 1505), S. 202

<sup>111</sup> Ebda.

## 6. Bestandserschließung und Präsentation bei fremdsprachigen Medien

Grundsätzlich scheint es von Vorteil, wenn die Formal- und Sacherschließung fremdsprachiger Medien von jenen KollegInnen vorgenommen wird, die sie auch ausgewählt und angekauft haben. Gülay Olt-Sahiner und Majda Janežič haben dies jahrelang so praktiziert, und diese Vorgangsweise hat sich auch in der Skodagasse, vor Etablierung der College-Strukturen, bewährt. Die Besonderheiten der Katalogisierung und Systematik-Vergabe bei fremdsprachigen Medien werden bereits in der 1984 vom Deutschen Bibliotheksverband herausgegebenen Broschüre „Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken“<sup>112</sup> gut zusammengefaßt.

### 6.1. Formalerschließung

Eine erste Schwierigkeit bei der Katalogisierung fremdsprachiger Medien stellt schon die Ansetzung der Verfassernamen dar. Während die Regeln bei mehrteiligen spanischen Namen relativ einfach sind (z. B. „García Lorca, Federico“ und *nicht* „Lorca, Federico García), kann diese Regel bei portugiesischen Namen nicht einfach übernommen werden (gebräuchlich ist z. B. „Antunes, António Lobo und *nicht* „Lobo Antunes, António“). Bei russischen, serbischen, aber z. B. auch rumänischen Büchern ist zu überprüfen, „ob ein transliterierter Verfassernamen nicht schon in anderer Ansetzungsform im Katalog vorliegt“<sup>113</sup>.

Für die Umformung nichtlateinischer Schriftzeichen ist jedenfalls „die Benutzung von Transliterationstabellen notwendig“<sup>114</sup>. So ist Mag. Sykora-Bitter bei der Wiedergabe der kyrillischen Schrift nach den Regeln der „wissenschaftlichen Transliteration“ vorgegangen, die auch in slawistischen Arbeiten oder in deutschen Datenbanken Verwendung findet.<sup>115</sup> Russisch läßt sich aber leichter in lateinische Buchstaben umsetzen als Arabisch oder Hebräisch. Nicht nur daß diese beiden Schriften eine andere Schreibrichtung aufweisen, also von rechts nach links geschrieben werden, „das Fehlen der Vokalisierung in den meisten hebräischen und arabischen Texten macht es noch schwieriger, eine einheitliche Schriftumsetzung für Daten zu entwickeln“<sup>116</sup>. Im Falle

<sup>112</sup> vgl. Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken. Arbeitshilfen, Adressen, Informationen. Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1984, (Dbi-Materialien ; 34), S. 119 - 121

<sup>113</sup> Ausländer in öffentlichen Bibliotheken, op. cit, S. 120

<sup>114</sup> Ebda.

<sup>115</sup> E-Mail von Mag. Sykora-Bitter vom 15. 12. 2003

<sup>116</sup> Elhanan Adler: Sacherschließung unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit und verschiedenen Schriftsystemen : der Fall Israel. (66<sup>th</sup> IFLA Council and General Conference, Jerusalem 13-18 August 2000). Zit. nach [www.ifla.org/IV/ifla66/papers/035-130g.htm](http://www.ifla.org/IV/ifla66/papers/035-130g.htm) [12.12.2003]. Vgl. auch Foued Laroussi: Arabic and the new technologies. In: Languages in a globalising world / Editors Jacques Maurais... Cambridge : Cambridge University Press, 2003, S. 250-259

der Hauptbücherei war Herr Jürgen Sieberer, der die Fremdsprachenabteilung der Buchhandlung Morawa leitet, auch bei der Transkription der arabischsprachigen Bücher behilflich.<sup>117</sup>

Bei der Sachtitelangabe ist es ratsam, den Artikel mit Nichtsortierzeichen zu versehen, sofern man ihn als solchen identifizieren kann: z. B. ‐Os‐ Maias und *nicht* Os Maias. Dies ist besonders wichtig, wenn die Haupteintragung unter dem Sachtitel erfolgt, damit Artikel nicht „irrtümlicherweise als Ordnungswort verwendet werden“<sup>118</sup>. Im Falle von diakritischen Zeichen ist eine Interessensabwägung von Nöten. Einerseits kann es als wünschenswert angesehen werden, daß das Erscheinungsbild eines Katalogeintrags möglichst originalgetreu gestaltet ist. Andererseits muß die Recherchierbarkeit – und eventuell später eine Datenübertragung – möglich bleiben. So wird es im Französischen angebracht sein, die Schriftzeichens „Œ“ und „œ“ durch „OE“ und „oe“ zu ersetzen. Der völlige Verzicht auf diakritische Zeichen, wie er vielfach gehandhabt wird, scheint aber nicht notwendig zu sein. So können Akzente, Tremas (ë und ï), oder die Cedille (ç) ohne weiteres originalgetreu wiedergegeben werden, ohne dadurch die Recherchierbarkeit zu beeinträchtigen: Es genügt z. B. für „ça“ auch die Eingabe von „ca“, für „théâtre“ auch „theatre“, für „Noël“ auch „Noel“, für „hair“ auch hair etc. Auch der Buchstabe „ñ“ könnte bedenkenlos verwendet werden, da die Recherchierbarkeit gewährleistet bleibt. Im Schriftbild wird dadurch nicht nur linguistischen Gegebenheiten Rechnung getragen (schließlich bezeichnet „ñ“ einen anderen Laut als „n“), sondern auch dem ästhetischen Empfinden und vielleicht sogar dem Nationalstolz<sup>119</sup> mancher LeserInnen. Mangels einer leicht verfügbaren Tastenkombination ist es vergleichsweise schwierig, die rumänischen Schriftzeichen „ș“ oder „ț“ zu übernehmen. Hier ist allerdings zu überlegen, statt einer phonetischen Transliteration (was in diesem Fall „sch“ bzw. „ts“ ergeben würde) einfach die gleichen Buchstaben ohne diakritische Zeichen wiederzugeben („s“ bzw. „t“), wie es auch Rumänen selber beispielsweise in einem e-Mail handhaben würden. Die Internet-User haben sich inzwischen daran gewöhnt, daß die Zeichen, die nicht zum Standard-Code gehören, beim Navigieren zwischen den Netzen auf der Strecke bleiben, - auch wenn

---

<sup>117</sup> Interview mit Rainer Grill vom 29.01.2003

<sup>118</sup> Ebda.

<sup>119</sup> vgl. Miquel Siguan: L'Europa de les llengües, op. cit., S. 132: „De manera semblant, a Espanya, suggeriments sobre la possibilitat de substituir la „ñ“ per altres signes de l'alfabet comuns amb altres llengües provoquen respostes que converteixen aquesta lletra en un símbol de la identitat nacional.“



technisch gesehen andere Lösungen durchaus denkbar wären.<sup>120</sup> Zumindest das Problem der Datenübertragung wird bald entschärft werden, da die gängigen Software-Produkte schon jetzt alle potentiell verwendbaren Zeichen enthalten.

Wenn ein fremdsprachiges Buch bereits übersetzt wurde und der deutsche Titel bekannt ist, sollte man ihn auch im Katalogisat angeben. Bei einer Aufnahme unter *Bibliotheca 2000* kann dafür das Feld „EST“ (Einheitssachtitel) in Anspruch genommen werden. Ilse Haas hat diese Vorgangsweise – „auch wenn sie nicht ganz korrekt ist“ - ausdrücklich empfohlen.<sup>121</sup> Wer den deutschen Titel recherchiert, wird dadurch auch die fremdsprachige Ausgabe unter den Treffern finden. Seit die Annotation im WEB-OPAC nicht mehr sichtbar ist, erübrigt sich im Grunde eine derartige Eintragung.<sup>122</sup> Allerdings hat Majda Janežič mit viel Liebe die von ihr eingekauften Buchtitel zweisprachig annotiert. Interessierte KollegInnen können sich also jederzeit ein Bild über den serbokroatischen Buchbestand der Büchereien Wien machen.

## **6.2. Sacherschließung, Präsentation und Bestandsaufstellung**

Durch die Vergabe von Schlagwörtern und die Zuweisung einer Zweitsystematik bleiben fremdsprachige Medien im Gesamtbestand der Bücherei integriert. In der Regel bezeichnet die Erstsysteematik die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprache: z. B. FS.E bedeutet „Bücher in englischer Sprache“. Sollte es bei Sachbüchern erwünscht sein, die Bücher nicht innerhalb der Fremdsprachenbücherei, sondern bei der entsprechenden Sachgruppe selbst aufzustellen, so gilt die Regel, daß in diesem Fall die Sprachenangabe zur Zweitsystematik wird. Ein englischsprachiger Reiseführer über London würde als Erstsysteematik EL.EGE und als Zweitsysteematik FS.E erhalten, und wäre dann neben den deutschsprachigen Londonführern zu finden. In vielen Fällen und vor allem bei weniger verbreiteten Sprachen macht es Sinn, auch die Sachbücher innerhalb der Fremdsprachenbibliothek aufzustellen.

Einen Fortschritt stellt zweifellos die getrennte Aufstellung von vereinfachten Lesetexten (Systematikgruppen: FS.EE, FS.FE, FS.IE, FS.SE, etc.) und zweisprachigen Reihen (Systematikgruppen: FSEZ, FS.FZ, FS.IZ, FS.SZ, etc.) dar. Allerdings scheint

<sup>120</sup> vgl. Miquel Siguan: *L'Europa de les llengües*, op. cit., S. 135: „Encara que, com ja he recordat, la tècnica permet tenir en compte tota mena de variants i que, per tant, una subxarxa determinada pot aprofitar aquesta possibilitat per utilitzar els sens signes propis, el fet és que els signes que no formen part del codi estàndard, que de fet és l'abecedari anglès, acaben perdent-se en la navegació entre les diferents xarxes.“

<sup>121</sup> Ilse Haas: Mündliche Aussage während der „Katalogisierungs-Übungen“ im Rahmen der hauptamtlichen Ausbildung für Bibliothekar/innen (Ausbildungslehrgang 2002-2004/B), Strobl 29.01.2003

<sup>122</sup> Stand: September 2003. Im WEB-OPAC nach wie vor sichtbar bleiben Eintragungen im Feld „Fußnote“.

es nicht zielführend zu sein, auch Kleinstbestände dieser Art im Regal getrennt aufzustellen:

„Man muß hier unterscheiden zwischen Katalogsystematik und Aufstellungssystematik – bei der Katalogsystematik (sofern sie hierarchisch gegliedert ist) gilt im Prinzip: je detaillierter die Untergliederung (je kleiner die Gruppen), desto besser. Für die Verwendung der Systematik als Aufstellungsordnung läßt sich die Katalogsystematik je nach Bedürfnissen und Schwerpunkten der verwendenden Bibliothek anpassen (kürzen); hier ist es nicht immer ein Vorteil, wenn die Gruppen sehr klein sind, denn damit ist manchmal auch ein Verlust von Übersichtlichkeit verbunden.“<sup>123</sup>

Wenn es nur drei, vier Exemplare gibt (die noch dazu meistens entlehnt sind), wären sie also besser alphabetisch in den übrigen Bestand zu integrieren. Desgleichen macht es wenig Sinn, einen Bestand von insgesamt sieben Exemplaren in der Aufstellungsordnung als eigene Gruppe antreten zu lassen, wie es seit der Übersiedlung für die Gruppe FS.C – Chinesisch der Fall ist. In der Skodagasse waren solche Kleinbestände in einer Abteilung: „Andere Sprachen“ zusammengefaßt.<sup>124</sup>

Die Hauptbücherei in der Skodagasse führte dem Publikum damals aber auch anschaulich vor Augen, welche Wertschätzung jeder einzelnen Sprache im Vergleich zu den anderen entgegengebracht wurde. Indikator war die Aufstellungsordnung, die eine deutliche Hierarchie widerspiegelte:

- FS.E – Englisch verblüffte durch ausgefeilte Unterteilungen nach Sachgruppen, innerhalb derer jeweils genau die alphabetische Reihung eingehalten wurde.
- FS.F – Französisch war durchgehend alphabetisch gereiht.
- FS.XSK –Serbokroatisch trennte nur mehr Kinder- von Erwachsenenbüchern; letztere wurde nach dem Zufallsprinzip ins Regal gestellt, Romane wurden neben Kochbüchern eingereiht, A neben Z.
- Bei FS.T – Türkisch konnte in der Praxis nicht einmal mehr die Trennung zwischen Kinder- und Erwachsenenbuch aufrechterhalten werden, und die Bücher kamen auch schon mal kopfüber im Regal zu stehen.

Das gleiche Prinzip konnte beobachtet werden, wenn man den jeweiligen *Magazinanteil* der einzelnen Sprachen unter die Lupe nahm. Vom englischsprachigen Bestand fand sich kein einziges Buch im Magazin, bei den anderen Sprachen stieg der Anteil der magazinierten Bücher kontinuierlich an, sodaß vom türkischsprachigen Bestand schon ein Großteil im Magazin stand und damit dem Publikum im Grunde entzogen war. Gerade fremdsprachige Bestände werden fast ausschließlich vor dem Regal ausgesucht und nur in seltenen Fällen über den OPAC recherchiert. Die oben geschilderte Art der

<sup>123</sup> Claus Oszusky: AW : Anfrage zur Systematik. – E-Mail an den Verf. vom 30. 06. 2003.

<sup>124</sup> In weiterer Folge stellt sich die Frage, ob solche Einzelstücke überhaupt angekauft werden sollen, eine Entscheidung, die der Leitung vorbehalten werden muß.

Aufstellung, sowie der Anteil des Magazinbestandes hat natürlich auch Auswirkungen auf die jeweiligen Entlehnstatistiken.

Freilich haben sich die Dinge inzwischen zum Besseren gewendet. Einen großen Fortschritt brachte die Systematikreform, kurz vor der Übersiedlung ins neue Haus am Gürtel. Auch im Bereich der fremdsprachigen Bestände unterschied die Systematik nun eindeutig zwischen Kinder- und Erwachsenenmedien. Dadurch wurde erstmals auch eine sinnvolle statistische Auswertung der Entlehnzahlen bei fremdsprachiger Literatur ermöglicht.

In der Neuen Hauptbücherei sind alle fremdsprachigen Bestände alphabetisch geordnet, größere Sachbuchbestände werden getrennt von der Belletristik aufgestellt. Hier könnte es manchmal hilfreich sein, von der alphabetischen Ordnung wieder abzugehen. Welchen Sinn macht eine Aufstellung, in der des Alphabetes wegen Kochbücher neben politikwissenschaftlichen Erörterungen zu stehen kommen? Den LeserInnen, die in großer Mehrheit direkt vor dem Regal ihre Auswahl treffen, wäre bei den Sachbuchbeständen mit einer Aufstellung nach Systematikgruppen mehr geholfen.

Insgesamt kommt dem Leitsystem in der Neuen Hauptbücherei eine weit größere Bedeutung zu, als dies in der Skodagasse je der Fall war. Während seinerzeit die Regalbeschriftungen noch von den MitarbeiterInnen selbst entworfen und angebracht wurden, ist die Zeit der Improvisationen jetzt Gott sei Dank vorbei. Allerdings werden die einheitlich gestalteten Hinweisschilder nun auch von den LeserInnen kritischer betrachtet. Im Frühling 2003 wunderten sich manche über die Aufschrift „Katalanisch“ und suchten – vergeblich - die zugehörigen Bücher. Inzwischen von den Regalen als Beschriftung entfernt, ist die Systematikgruppe FS.S im Online-Katalog weiterhin als „Spanisch, Katalanisch“ ausgewiesen. Sollen in Zukunft katalanischsprachige Bücher angekauft werden? Stünden diese dann mit den spanischen in einem Alphabet? Katalanisch ist allerdings keine regionale Abart des Spanischen und schon gar nicht ein spanischer Dialekt, sondern eine eigenständige romanische Sprache, deren Wortschatz mehr Gemeinsamkeiten mit dem Okzitanischen – und sogar mit dem Französischen – aufweist als mit dem Spanischen.<sup>125</sup> Viele Linguisten ordnen „das Katalanische eher den gallo- als den ibero- bzw. hispanoromanischen Sprachen zu“<sup>126</sup>. Katalanisch ist auch ein Beispiel für eine gelungene sprachpolitische Neuorientierung. Der Generalitat,

---

<sup>125</sup> vgl. Rainer Schlösser: Die romanischen Sprachen. München : Beck, 2001, (C. H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe ; 2167), 60f

<sup>126</sup> Franz Lebsanft: Katalanisch. In: Sprachkulturen in Europa : ein internationales Handbuch / hrsg. von Nina Janich...Tübingen : Narr, 2002, S. 121

der autonomen Regierung Kataloniens, ist es gelungen, den Status dieser Sprache – nach jahrzehntelanger Unterdrückung durch die zentralistische Staatsmacht – wieder wesentlich zu stärken und aufzuwerten.<sup>127</sup> Dadurch ist auch die Entschlossenheit dieser Sprachgemeinschaft, sich gegenüber dem Kastilischen/Spanischen zu behaupten, inzwischen weithin bekannt geworden.<sup>128</sup> Für eine Wiener Öffentliche Bibliothek scheint für katalanischsprachige Bestände die Zielgruppe ohnehin erheblich zu klein zu sein. Im Leitsystem könnte „Katalanisch“ daher ebensogut aus der Gruppe FS.S entfernt werden.<sup>129</sup>

---

<sup>127</sup> Zum katalanischen Selbstverständnis siehe auch Georg Kremnitz: Mehrsprachigkeit in Europa am Beispiel Katalonien. In: Wessen Sprache lernen : Beiträge zu Autonomie und Sprachpolitik / Thomas Fritz (Hg.). Wien : Edition Volkshochschule, 2003, S. 310-317

<sup>128</sup> Zuletzt auch durch den im Herbst 2003 in Wien angelaufenen Film „L’auberge espagnole“/„Barcelona für ein Jahr“ von Cédric Klapisch.

<sup>129</sup> Analog könnte auch „PL.FS: Spanisch, Katalanisch“ auf „PL.FS: Spanisch“ reduziert werden. Katalanisch sollte dann sinnvollerweise in die Gruppe „PL.FW: Andere romanische Sprachen“ aufgenommen werden. Sinnstörend erscheint übrigens auch, daß die ostslawischen Sprachen Ukrainisch und Weißrussisch der Gruppe „PL.FY: Westslawische Sprachen“ zugeschlagen werden (Hinweis von Mag. Sykora-Bitter am 17.02.2003).

## 7. Ungarische Bücher in der Fremdsprachenbibliothek: ein college-übergreifendes Projekt

### 7.1. Die sprachliche Situation des Ungarischen im österreichischen und Wiener Kontext

Ungarisch ist in Österreich gleichzeitig Nachbar- und Minderheitensprache. Das Hauptsiedlungsgebiet der ungarischen Volksgruppe liegt in der Gegend um Oberpullendorf/Felsöpulya, Oberwart/Felsöör, Siget in der Wart/Örisziget und Unterwart/Alsóör.<sup>130</sup> Auf Grund der Sprachinsel-Situation und der Isolierung während der Zeit des Kalten Krieges unterscheidet sich die Sprache der burgenländischen Ungarn allerdings stark von der heutigen ungarischen Hochsprache.<sup>131</sup> Wien selbst war ein wichtiges Ziel der ungarischen Emigration nach 1945.<sup>132</sup> Bei der Volkszählung 2001 haben 15435 WienerInnen angegeben, Ungarisch als Umgangssprache zu verwenden, das sind ziemlich genau 1% der Bevölkerung. Ungefähr zwei Drittel davon, nämlich 10686, sind österreichische Staatsbürger.<sup>133</sup> Zum Vergleich: Ungarisch wird immerhin von ca. drei Mal mehr WienerInnen als Umgangssprache angegeben als Französisch (5244).<sup>134</sup> Ungarisch wird in Wien für Volksschüler sowohl als muttersprachlicher Unterricht wie auch im Zweit- und Fremdsprachenunterricht angeboten. In diesem Projekt Hungaricum haben sich im Schuljahr 2000/01 fünf Volksschulen bezirksübergreifend zusammengeschlossen.<sup>135</sup> Auf der Unterstufe der Europäischen Mittelschule in der Neustiftgasse kann Ungarisch seit Jahren seine Position als zweite lebende Fremdsprache (hinter Englisch) behaupten.<sup>136</sup> Ungarisch ist in Wien auch an den Institutionen der Erwachsenenbildung stark vertreten. 15 Volkshochschulen (von

---

<sup>130</sup> vgl. Michaela Haller: Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich. In: Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union = Multilingualism in the enlarged European Union = Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie / Hrsg. von Juliane Besters-Dilger...-Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003, S. 178

<sup>131</sup> vgl. Gero Fischer: Die Rolle der Minderheitensprache in Österreichs Bildungswesen und die Perspektiven der EU-Erweiterung. In: Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union, op. cit., S. 155f

<sup>132</sup> vgl. Gero Fischer: Die Rolle der Minderheitensprache in Österreichs Bildungswesen und die Perspektiven der EU-Erweiterung. In: Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union, op. cit., S. 156

<sup>133</sup> Alle Angaben nach Statistik Austria – Pressemitteilung vom 17. Oktober 2002 = [www.statistik.at/cgi-bin/presstext.pl?INDEX=2002209](http://www.statistik.at/cgi-bin/presstext.pl?INDEX=2002209)

<sup>134</sup> vgl. Wohnbevölkerung nach Umgangssprache : Volkszählung Wien 2001, S. 1. Pdf-Datei auf Anfrage von MA 66 – Statistik zur Verfügung gestellt.

<sup>135</sup> vgl. Michaela Haller: Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich, op. cit., S. 179

<sup>136</sup> vgl. ebda.

insgesamt 18) bieten Kurse in dieser Sprache an.<sup>137</sup> Das Collegium Hungaricum (Ungarisches Kulturinstitut) selbst organisiert nicht nur Sprachkurse und zahlreiche Veranstaltungen, sondern beherbergt auch eine öffentlich zugängliche Bibliothek. 8900 Bücher und über 1300 AV-Medien können dort entlehnt werden.<sup>138</sup>

## 7.2. „Projekt“ Ungarisch

Mehr als bei anderen Sprachen kam der Aufbau eines Erstbestandes in Ungarisch mit Hilfe einer „speziellen Projektorganisation“<sup>139</sup> zustande. Es war eine einmalige Aufgabe, die die ausgetretenen Pfade der Routine verließ; sie war zeitlich befristet; es gab eine „eindeutige Aufgabenstellung und Verantwortung“; und: der „Ressourceneinsatz“ war begrenzt.<sup>140</sup> Auffällig war weiters der „flexible“, college-übergreifende Personaleinsatz. Sándor Békési ist Mitarbeiter von College 2, wurde aber von März bis Oktober 2002 stundenweise von der Arbeit in seinem College freigestellt, um dieses – externe – Projekt in die Wege zu leiten. Naturgemäß fußen auch alle folgenden Ausführungen auf Mitteilungen von Sándor Békési.<sup>141</sup>

## 7.3. Die Aufgabenstellung

Die Aufgabenstellung formulierte der Leiter von College 1:

Aufbau eines ungarischsprachigen belletristischen Buchbestandes mit maximal 200 Titel und einer möglichst breiten Streuung in Bezug auf literarische Gattungen und Epochen. Der Schwerpunkt sollte auf zeitgenössischer Literatur liegen, aber auch die Unterhaltungsliteratur sollte nicht zu kurz kommen. Das Budget wurde mit 1600 € veranschlagt.

## 7.4. Die Projektplanung und Projektvorbereitung

Sándor Békési wollte einerseits solche Werke auswählen, die *in Ungarn* im Schulunterricht oder im Literaturbetrieb als relevant erachtet werden, andererseits aber auch jene berücksichtigen, die *eher in Westeuropa oder im deutschsprachigen Raum* bekannt sind. Sándor Békési hat in Ungarisch maturiert und immer die neuesten Entwicklungen in der ungarischen Literatur mitverfolgt. Er hatte daher von Anfang an einen Kanon von Werken im Kopf, die im Bestand einer Wiener Öffentlichen

<sup>137</sup> vgl. Sprachen in den Wiener Volkshochschulen 2002/2003, Folder des Verbands Wiener Volksbildung, S.3

<sup>138</sup> vgl. Wege zu Minderheiten : ein Handbuch /hrsg. von Ursula Hemetek für die Initiative Minderheiten. – Klagenfurt/Celovek : Drava, 1998, (Edition Minderheiten ; 2), S. 22

<sup>139</sup> vgl. zum folgenden Alfred Pfoser: Was ist ein Projekt? – Strobl, 2002, S. 1

<sup>140</sup> vgl. ebda.

<sup>141</sup> Interview mit Sándor Bekesi vom 05.11.2003

Bibliothek nicht fehlen dürfen. Sein wichtigstes Recherche-Instrument war das Internet mit den dort zu findenden Literaturlisten, Verlagsangeboten und Händlerverzeichnissen. Im Bereich der Unterhaltungsliteratur – hier ist Aktualität immer besonders gefragt! – orientierte sich Sándor Békési vor allem an Bestseller-Listen und den Absatzzahlen der Internetbuchhändler.

### **7.5. Die Projektdurchführung**

Da es in Wien keine Bezugsquelle für ungarische Bücher mehr gibt, mußten auch für die Abwicklung der Bestellung selbst neue Wege eingeschlagen werden. Über die Internetadresse [www.koyvkereso.hu](http://www.koyvkereso.hu) (das heißt auf Deutsch so viel wie „Büchersuche“) konnte ein Buchhändler gefunden werden, der alle gewünschten Titel zuverlässig lieferte. Sándor Békési erledigte für die von ihm bestellten Bücher auch die Katalogisierung. Im Ungarischen gibt es diakritische Zeichen, die den Wechsel zwischen kurzen und langen Silben kennzeichnen und zum Teil auch bedeutungsunterscheidende Funktion haben. Bei der Katalogisierung mußten hier Kompromisse eingegangen werden. Diakritika wurden realisiert, so weit es möglich war, die Zeichen ö (vgl.: Petőfi) und ü, die langes ö bzw. ü bezeichnen, sind jedoch in Bibliotheca nicht recherchierbar und konnten daher auch nicht verwendet werden.

### **7.6. Kreativer Umgang mit Abhängigkeiten und Prioritätskonflikten**

Das „Projekt Ungarisch“ fiel zeitlich genau in die – damals von der Leitung so genannte – *heiße Phase* der Etikettenumarbeitung, einer vorbereitenden Arbeit für den Umzug in die Neue Hauptbücherei. Daher war von vornherein absehbar, daß diese Tätigkeit Sándor Békésis zu Zielkonflikten zwischen College 1 und 2 führen könnte. Zwischen den beiden College-LeiterInnen wurde daher ein teilweiser Ausgleich für die dem College 2 entgangene Arbeitsleistung vereinbart. Ein Mitarbeiter von College 1 half stundenweise bei der Etikettenumarbeitung im Nachbarcollege mit.

### **7.7. Promotion und Werbung**

Sándor Békési übernahm in der Anfangsphase auch die Öffentlichkeitsarbeit. Er legte Bestandslisten auf, die die LeserInnen vor Ort auf das neue Angebot aufmerksam machten. In Mailings schrieb er solche Institutionen an, bei denen auf Multiplikatoreffekte gezählt werden konnte. Zumindest das Institut für Finno-Ugristik der Universität Wien antwortete mit einem umfangreichen Brief und bekundete darin auch seine Kooperationsbereitschaft für zukünftige Vorhaben. Die Promotion für die neue Ungarischabteilung wurde auch durch einen unvorhersehbaren Zufall unterstützt:

Genau an dem Tag, als die neuen Bücher erstmals im Regal standen, wurde der diesjährige Literaturnobelpreis an Imre Kertész verliehen. Seine Romane waren daher auch vom ersten Tag an entliehen.

### **7.8. Erfahrungen, Konsequenzen und Desiderate für die Zukunft**

Seit Oktober 2002 weisen 183 Bücher der Hauptbücherei die Erstsystematik FS.U auf. Ein Sechstel bis ein Fünftel dieses Bestandes war seither ständig in den Händen der LeserInnen, wobei diese Entlehnungen zu ungefähr gleichen Teilen auf Klassiker, auf zeitgenössische Literatur und auf Unterhaltungsliteratur entfallen. Das Angebot an ungarischer Belletristik wird durch die Tageszeitungen Magyar Nemzet und Népszabadság, sowie das Wirtschaftsmagazin HVG abgerundet, die in der Zeitschriftenabteilung für die LeserInnen bereitliegen. Als einziges Negativum des *Projekts Ungarisch* könnte angeführt werden, daß Bestandsarbeit im Bereich der fremdsprachigen Medien kein zeitlich begrenztes *Projekt* sein sollte, sondern kontinuierliche Betreuung und Aktualisierung erfordert.



## 8. Fremdsprachige Medien in der Münchner Stadtbibliothek

### 8.1. Allgemeines über München

Die Landeshauptstadt München hat 1 264 309 Einwohner, davon sind 289 263 ausländische Staatsbürger.<sup>142</sup> Mit 22,9% hat München den drittgrößten Ausländeranteil unter den deutschen Großstädten, hinter Stuttgart und Frankfurt am Main, aber noch weit vor den Millionenstädten Berlin und Hamburg.<sup>143</sup> Auch der Anteil der EU-Ausländer ist relativ hoch und beträgt 7%. In München leben Zuwanderer aus mehr als 180 Nationen.<sup>144</sup> Ähnlich wie in Wien stammen die größten Zuwanderergruppen aus der Türkei und aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien. Interkulturelle Zusammenarbeit ist ein Anliegen der rot-grünen Stadtregierung. Im Münchner Stadtrat wurde folgende Leitlinie beschlossen:

„Allen auf Dauer oder für einen längeren Zeitraum in München lebenden Ausländerinnen und Ausländern soll die Integration, d. h. gleichberechtigte Teilhabe an der Sozial-, Arbeitsmarkt-, Kultur- und Bildungspolitik ermöglicht werden, bei Erhalt der kulturellen Identität.“<sup>145</sup>

### 8.2. Die Münchner Bibliothekslandschaft

München ist eine Universitätsstadt mit reichhaltigen Bildungsangeboten und einem vielfältigen kulturellen Leben. In Zahlen: 109 650 Schüler und 84 361 Studenten bevölkerten die Stadt im Jahr 2002.<sup>146</sup> Die Zentralbibliothek ist ein Teil des Kulturzentrums Gasteig, das auch die Münchner Philharmoniker, das Richard-Strauss-Konservatorium, die Städtische Sing- und Musikschule, und die Münchner Volkshochschule beherbergt. Das Zusammentreffen derartiger Kultureinrichtungen in einem Gebäude läßt an Synergie-Effekte denken, die aber in der Praxis gar nicht so einfach zu realisieren sind. Die Größe und die architektonische Gestaltung brachte dem Haus am Gasteig sogar den Spitznamen „Kulturvollzugsanstalt“ ein.<sup>147</sup> Andererseits ist die Münchner Stadtbibliothek „mit ihrem dezentralen Konzept (...) das größte

<sup>142</sup> vgl. München in Zahlen 2003 / hrsg. vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt München. – München : 2003, [S. 6]

<sup>143</sup> vgl. Handout über die Aufgaben der Stelle für interkulturelle Zusammenarbeit von Margareta Lindner zum Workshop August 7th 2003: Multicultural Libraries in German Speaking Countries: Status and Prospects

<sup>144</sup> Ebda

<sup>145</sup> Ebda.

<sup>146</sup> vgl. München in Zahlen 2003, op. cit., [S. 9]

<sup>147</sup> vgl. Sabine Kinder: The Munich City Library in intercultural process : events management to facilitate the meeting of cultures in the Central Library at the Gasteig = [www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15](http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15)

kommunale Bibliothekssystem in Deutschland“<sup>148</sup>. Es umfaßt außer der Zentralbibliothek Am Gasteig noch 26 Stadtteilbibliotheken<sup>149</sup> und zahlreiche Sonderformen. An fremdsprachigen Bibliotheken stehen den Münchnern – außer den Universitätsbibliotheken - auch die Bibliothek des Institut Français und die Tolstoi-Bibliothek zur Verfügung. Im Amerika Haus gibt es eine Präsenzbibliothek, während die Bibliothek des British Council seine Pforten in München bereits geschlossen hat.

### **8.3. Arbeitsteilung im System der Münchner Stadtbibliothek**

An zwei Urlaubstagen besuchte ich die Zentralbibliothek Am Gasteig und eine der Stadtteilbibliotheken mit Türkisch-Schwerpunkt: Giesing. Am 10. Oktober 2003 hatte ich Gelegenheit, mit drei Bibliothekarinnen der Münchner Stadtbibliothek zu sprechen. Es waren Tanja Fottner, die am Standort Gasteig für Literatur und Sprache zuständige Bibliothekarin; Ulrike Dörfler, die im Bereich der Zentralen Dienste die Vorschlagslisten für deutsch- und fremdsprachige Belletristik erarbeitet; und Margareta Lindner, die zusammen mit ihrer Kollegin Gülay Savasci die türkischsprachigen Medien betreut. Wie wir sehen werden, nimmt der Bereich der türkischen Medien eine Sonderstellung innerhalb der Münchner Stadtbibliothek ein. Der Bestandsaufbau erfolgt hier aus zentralen Mitteln und nicht aus den Etats der Zweigstellen.<sup>150</sup> Für alle anderen Sprachen außer Türkisch wird die Lektoratsarbeit von Ulrike Dörfler besorgt. Sie erstellt Auswahllisten, aus denen die Stadtteilbibliotheken je nach ihrem Bedarf und Budget auswählen können. Dies gilt auch für die Zentralbibliothek Am Gasteig. Laut Tanja Fottner werden für diese größte Bibliothek des Systems praktisch alle Titel der Auswahllisten auch tatsächlich angekauft. Die Zentralbibliothek in ihrer heutigen Form besteht übrigens erst seit 1984. Damals zog sie in das Kulturzentrum Am Gasteig ein und wurde in eine Freihandbibliothek umgewandelt.

### **8.4. Fremdsprachige Medien in der Zentralbibliothek Am Gasteig**

Seit über zwanzig Jahren besteht eine fremdsprachige Abteilung in der Zentralbibliothek. Früher wurden sogar wesentlich mehr Sprachen angeboten als heute. Größere Bestände gab es beispielweise auch in Neugriechisch und Polnisch. Budgetknappheit und grundsätzliche Überlegungen führten Anfang der neunziger Jahre

<sup>148</sup> Laut Homepage der Münchner Stadtbibliothek = <http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=10>

<sup>149</sup> Incl. der Juristischen Bibliothek im Rathaus und dem Literaturarchiv Monacensia. Stand August 2003, kurz nach der – umstrittenen – Schließung zweier Stadtteilbibliotheken.

<sup>150</sup> vgl. Margareta Lindner: Der Bereich Türkische Medien der Münchner Stadtbibliothek. München : unveröffentl. Manuskript 2003, S.3

zu einer Abkehr vom Gießkannenprinzip und zu einem gezielten, schwerpunktmäßigen Bestandsausbau. Die Zahl der angebotenen Sprachen wurde stark reduziert. Die ausgewählten Bestände wurden dafür ausgebaut und werden kontinuierlich und nachfrageorientiert aktualisiert und ergänzt.

Heute bietet die Zentralbibliothek Am Gasteig über 10 000 fremdsprachige Medien an. Natürlich stellt Englisch den größten Anteil am Bestand und englische Medien werden gleichzeitig auch am intensivsten genutzt. An zweiter Stelle steht Französisch, dahinter – ungefähr gleichauf – Italienisch und Spanisch. Weiters finden die LeserInnen noch türkische, serbisch/kroatische, russische und portugiesische Medien vor. Sehr nachgefragt sind nach wie vor die klassischen Sprachen: eine eigene Systematikgruppe faßt in München altgriechische und lateinische Originaltexte zusammen.

Am Gasteig bilden also die Weltsprachen und die Fast-Nachbarsprache Italienisch (schließlich gilt München ja als „die nördlichste Stadt Italiens“<sup>151</sup>) den Schwerpunkt des fremdsprachigen Angebots. Hauptzielgruppe sind Münchner mit deutscher Muttersprache, die Literatur im Original lesen können und wollen. Ulrike Dörfler schwebt als Leitlinie ein Mischung von 60% Unterhaltung und 40% „Hohe“ Literatur vor, wobei die Trennlinie natürlich nicht immer eindeutig zu ziehen ist. Für die Auswahl orientiert sich Frau Dörfler auch an den ekz-Angeboten für Fremdsprachen oder an den internationalen Bestseller-Listen, wie sie zum Beispiel die Fachzeitschrift „Buchreport“ publiziert. Das Angebot an Easy-Reader-Ausgaben ist ebenfalls gut ausgebaut. Sachbücher gibt es hingegen so gut wie keine; einzige gewichtige Ausnahme sind Lonely-Planet-Reiseführer, die vor kurzem auch in Wien ins Programm aufgenommen wurden und sich offenbar überall großer Beliebtheit erfreuen. Als Bezugsquelle kann Frau Dörfler auf einige engagierte Münchner Fremdsprachen-Buchhandlungen zurückgreifen. Nur russische Bücher müssen über einen norddeutschen Vertrieb bezogen werden. Fremdsprachige Medien als – wie es im Leitbild der Münchner Stadtbibliothek formuliert ist – „qualifizierte Kulturprodukte“<sup>152</sup> sprechen natürlich auch Stadtbewohner an, die zum Beispiel aus EU-Ländern oder auch aus anderen Kontinenten nach München gezogen sind. Weltsprachen sind Bildungssprachen, für manche Zuwanderer aber gleichzeitig auch die Muttersprache.

---

<sup>151</sup> vgl. Sabine Kinder: The Munich City Library in intercultural process : events management to facilitate the meeting of cultures in the Central Library at the Gasteig = [www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15](http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15)

<sup>152</sup> vgl. [www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=57](http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=57)

Für *eine* Immigrantengruppe macht die Münchner Stadtbibliothek seit Jahren ein besonders qualifiziertes Angebot, auf das daher näher eingegangen werden soll.

### **8.5. Türkische Medien in der Münchner Stadtbibliothek**

Im Jahr 1974, also siebzehn Jahre früher als in Wien, wurden die ersten türkischen Bücher für die Münchner Stadtbibliothek eingekauft.<sup>153</sup> In dieser Zeit wurden in Bayern für ausländische Kinder mit geringen Deutschkenntnissen zahlreiche zweisprachige Klassen eingerichtet. „Das Angebot bestand deshalb anfangs vor allem aus Büchern, Kassetten und Zeitschriften für Kinder und Jugendliche.“<sup>154</sup> Das Benutzerprofil, und damit verbunden die Auswahl an türkischen Medien, haben sich im Laufe der Jahre mehrmals drastisch verändert. Heute werden verstärkt nachgefragt: Bilderbücher für Kinder im Vorschulalter, Kochbücher, Erziehungsratgeber, Unterhaltungsromane, - aber auch Medien, die über aktuelle Entwicklungen in der Türkei informieren und für die es keine deutschsprachigen Entsprechungen gibt.<sup>155</sup> Neben Frauen und Müttern wird immer mehr ein inhaltsorientierter NutzerInnen-Typ zur Hauptzielgruppe. Diese LeserInnen wählen türkischsprachige Medien nicht deshalb, weil sie die deutsche Sprache nicht beherrschen, sondern weil sie „die aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft und Politik in der Türkei sowie in der türkischen Literatur verfolgen“ wollen.<sup>156</sup>

Seit 2002 „entscheidet das Team Türkische Medien zentral über den Bestandsaufbau“<sup>157</sup>; das bisherige System des Listenangebots für die Stadtteilbibliotheken wurde aufgegeben. Dadurch konnte schon im ersten Jahr eine Umsatzsteigerung um 39% erzielt werden.<sup>158</sup> Der türkischsprachige Bestand umfaßt derzeit über 8000 Bücher, ca. 1000 AV-Medientitel und mehrere Zeitschriften und Tageszeitungen.<sup>159</sup> Der Schwerpunkt des Angebots befindet sich nicht in der Zentralbibliothek Am Gasteig, sondern in jenen Stadtteilbibliotheken, die in den Wohngebieten der türkischsprechenden Bevölkerung liegen. Nur dort werden auch Sachbücher angeboten, während die Zentralbibliothek ihren Bestand auf Belletristik beschränkt hat. Insgesamt acht Stadtteilbibliotheken sind in das Projekt eingebunden,

<sup>153</sup> vgl. Margareta Lindner: Der Bereich Türkische Medien der Münchner Stadtbibliothek. München : unveröffentl. Manuskript, 2003, S.1

<sup>154</sup> Ebda.

<sup>155</sup> vgl. Margareta Lindner, op. cit., S.5

<sup>156</sup> vgl. ebda.

<sup>157</sup> Münchner Stadtbibliothek : Bilanzen und Perspektiven ; Jahresbericht 2002/Hrsg.: Werner Schneider. München : Münchner Stadtbibliothek, 2003, S. 9

<sup>158</sup> ebda.

<sup>159</sup> vgl. Margareta Lindner, op. cit., S.4

wovon vier Schwerpunktbibliotheken (Giesing, Westend, Neuperlach und Milbertshofen) 1000 oder mehr türkische Medien im Bestand haben. Die Literaturrecherche und –auswahl wurde stark erleichtert durch das Internet, das „einen laufenden Überblick über aktuelle Titel und Themen“<sup>160</sup> ermöglicht. Hauptbezugsquelle ist die Buchhandlung Pandora in Istanbul, die auch einen Internetvertrieb unterhält und bestens auf die Bedürfnisse Öffentlicher Bibliotheken eingestellt ist.<sup>161</sup>

Ein Bericht über die Tätigkeit des Dienstes „Türkische Medien“ wäre unvollständig ohne die Erwähnung der Öffentlichkeitsarbeit. Als Ansprechpartnerin für türkische LeserInnen ist Gülay Savasci zu festgelegten Zeiten in den Schwerpunktbibliotheken anwesend. Sie „bietet Vorlesenachmittage für Kinder in deutscher und türkischer Sprache an und unterhält einen Gesprächskreis für Frauen“<sup>162</sup>. Das Team Türkische Medien organisiert Lyrikabende und Theateraufführungen.<sup>163</sup> Am Gasteig lief im April 2003 das 16. Türkische Filmfestival, organisiert von Margareta Lindner in Zusammenarbeit mit der Vereinigung „SinemaTürk“.<sup>164</sup> Für diese Art der Öffentlichkeitsarbeit ist ein langer Atem nötig: Veranstaltungen sollen regelmäßig stattfinden, „da auf diese Weise eine gewünschte Erwartungshaltung erzeugt wird und ein Stammpublikum gewonnen werden kann, das wiederum für einen Multiplikatoreneffekt sorgt“<sup>165</sup>. Intensive Öffentlichkeitsarbeit und kontinuierliche Bestandspflege sind die Hauptkomponenten, die zum Erfolg dieser interkulturellen Bibliotheksarbeit beitragen, zu einem Erfolg, der sich auch statistisch in steigenden Umsatzzahlen niederschlägt: Im Jahr 2002 konnten die türkischen Medien im Durchschnitt fünf Entleihungen verzeichnen.<sup>166</sup>

---

<sup>160</sup> Ebda.

<sup>161</sup> vgl. Margareta Lindner, op. cit., S. 6

<sup>162</sup> vgl. Margareta Lindner, op. cit., S. 5

<sup>163</sup> vgl. ebda.

<sup>164</sup> vgl. Sabine Kinder: The Munich City Library in intercultural process, op.cit. = [www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15](http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15)

<sup>165</sup> vgl. Margareta Lindner, op. cit., S. 6

<sup>166</sup> vgl. Margareta Lindner, op. cit., S. 3

## **9. Epilog: Die Geburtsstunde der Fremdsprachenbibliothek in der Hauptbücherei Wien Am Gürtel**

Rechtzeitig zur Eröffnung der Neuen Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz konnte der zuständige College-Leiter Rudolf Kraus den folgenden Erfolgsbericht zur Information der LeserInnen und KollegInnen aussenden:

### **„College 1a – Fremdsprachenbibliothek:**

Die Fremdsprachenbibliothek bietet in Originalsprache ein für Mitteleuropa einzigartiges Konzept an, das in erster Linie klassische und zeitgenössische Belletristik beinhaltet.

Neben den Weltsprachen Englisch, Russisch, Spanisch, Französisch und Italienisch werden vor allem die Sprachen österreichischer MigrantInnen und Nachbarländer angeboten: ca. 7.000 Bücher

- Englisch – 2.700 Bücher
- Französisch – 1.000 Bücher
- Italienisch – 350 Bücher
- Spanisch – 500 Bücher
- Russisch – 300 Bücher
- Serbisch/Kroatisch/Bosnisch – 900 Bücher
- Türkisch – 300 Bücher
- Slowenisch – 100 Bücher
- Polnisch – 115 Bücher
- Tschechisch – 260 Bücher
- Slowakisch – 55 Bücher
- Ungarisch – 170 Bücher
- Rumänisch – 100 Bücher
- Portugiesisch – 50 Bücher
- Arabisch – 50 Bücher
- Ladinisch (Rätoromanisch) – 25 Bücher
- Lateinisch – 60 Bücher
- Kleinbestände in Griechisch, Chinesisch und Jiddisch
- Zweisprachige Bücher aus aller Welt
- Hörbücher – ca. 400 CDs und Toncassetten (englisch, französisch, spanisch, italienisch)
- Videos – ca. 30 englischsprachige Videos (AutorInnen-Porträts)<sup>167</sup>

---

<sup>167</sup> Rudolf Kraus: College 1 – Literatur und Sprache : Bibliotheksstruktur / erstellt von Rudolf Kraus (Vers. 1/03/2003), S. 2

### Anhang: Wiener Wohnbevölkerung nach Umgangssprache. Ergebnisse der Volkszählung 2001

Deutsch	1 166 766
Serbisch	97824
Türkisch	70976
Kroatisch	37654
Englisch	26622
Polnisch	20949
Ungarisch	15435
Arabisch	11081
Bosnisch	8575
Albanisch	7833
Tschechisch	7769
Persisch	6916
Chinesisch	5654
Russisch	5256
Französisch	5244
Slowakisch	4741
Spanisch	4493
Philippinisch	4460
Rumänisch	4379
Italienisch	3294
Mazedonisch	2964
Bulgarisch	2848
Indisch	2488
Burgenland-Kroatisch	2456
Slowenisch	2396
Romanes	1806
Griechisch	1467
Japanisch	1274
Kurdisch	1102
Hebräisch	1095
Portugiesisch	982
Vietnamesisch	980

*Quelle:*

Wohnbevölkerung nach  
Umgangssprache: Volkszählung Wien  
2001. Pdf-Datei, auf Anfrage von MA 66  
– Statistik zur Verfügung gestellt

**Interviews:**

- Interview mit Mag. Claus Oszuszki (Büchereien Wien) am 28. 01. 2003
- Interview mit Rainer Grill (Büchereien Wien) am 29. 01. 2003
- Interview mit Majda Janežič (Büchereien Wien) am 22. 02. 2003
- Interview mit Gülay Olt-Sahiner (Büchereien Wien) am 20.05.2003
- Interview mit Zofia Reinbacher (Xiegarnia Polska w Wiedniu) am 20. 05. 2003
- Interview mit Emilie Locatin (Institut Français de Vienne, médiathèque) 03. 06. 2003
- Interview mit Tanja Fottner (Münchener Stadtbibliothek) am 10. 10. 2003
- Interview mit Margareta Lindner (Münchener Stadtbibliothek) am 10. 10. 2003
- Interview mit Ulrike Dörfler (Münchener Stadtbibliothek) am 10. 10. 2003
- Interview mit Univ. Prof. Dr. Peter Cichon (Institut für Romanistik der Universität Wien) am 01. 11. 2003
- Interview mit Mag. Sándor Békési (Büchereien Wien) am 05.11.2003

**Verzeichnis der verwendeten Literatur:**

- Adler, Elhanan: Sacherschließung unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit und verschiedenen Schriftsystemen : Der Fall Israel.- (66<sup>th</sup> IFLA Council and General Conference, Jerusalem 13-18 August 2000). Zit. nach [www.ifla.org/IV/ifla66/papers/035-130g.htm](http://www.ifla.org/IV/ifla66/papers/035-130g.htm)
- Androutsopoulos, Jannis: „Jetzt speak something about italiano“ : sprachliche Kreuzungen im Alltagsleben. In: „Multisprech“ : Hybridität, Variation, Identität. Hrsg. von Jürgen Erfurt. Osnabrück : Obst, 2003, (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie ; 65), S. 79-109
- Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken : Arbeitshilfen, Adressen, Informationen / [erarb. im Auftrag des Dt. Bibliotheksinst. Projektleiter: Hans Joachim Vogt]. – Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1984. - (Dbi-Materialien ; 34)
- Betrifft: Gründung einer interkulturellen öffentlichen Bücherei / Arbeitskreis für fremdsprachige Literatur. – Wien : [maschinschriftl. Manuskript], 1989
- Die– Bibliothek der Zukunft – Die Zukunft der Bibliotheken : Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken Österreichs ; einstimmig beschlossen von der Generalversammlung des Büchereiverbandes Österreichs. Wien : Österreichischer Büchereiverband, [Folder] o. J., [S. 10]
- Bouquin, Hélène: Les langues dites «d’immigration» dans les bibliothèques municipales françaises. Paris : Enssib, 2001



- Butzkamm, Wolfgang: Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts : von der Muttersprache zur Fremdsprache / Wolfgang Butzkamm. – 3., neubearb. Aufl. – Tübingen [u. a.] : Francke, 2002. – (UTB für Wissenschaft : Uni-Taschenbücher ; 1505)
- Calvet, Louis-Jean: Le marché aux langues : essai de politologie linguistique sur la mondialisation. Paris : Plon, 2002
- Calvet, Louis-Jean: Les voix de la ville : introduction à la sociolinguistique urbaine. Paris : Payot, 1994
- Claudi: Karin: Einen Beitrag zur Chancengleichheit leisten : Sozial-integrative Arbeit in den Zweigstellen der Büchereien Wien. In: BüchereiPerspektiven Heft 4 / 2002, S. 6–8
- Coulmas, Florian: Die Wirtschaft mit der Sprache : eine sprachsoziologische Studie. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1992. – (Suhrkamp-Taschenbuch-Wissenschaft ; 977)
- Crystal, David: English as a Global Language. Cambridge : Cambridge University Press, 2003<sup>2</sup>
- Czernilofsky, Barbara: Sprache in der Gesellschaft. In: Diskurs, Text, Sprache : Einführung in die Sprachwissenschaft für Romanistinnen und Romanisten / hrsg. von Michael Metzeltin. Wien : Edition Praesens, 2002. – (Edition Praesens Studienbücher ; 1)
- DeCillia, Rudolf: Höhere Schulen – ausländerfrei? – SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache an höheren Schulen. In: Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa / Rudolf de Cillia...(Hg.). – Wien : Passagen-Verl., 1995, (Passagen Diskursforschung), S. 253-264
- Dirim, Inci/Auer, Peter: „Mit der Zeit versteht man alle“ : zum ungesteuerten Erwerb des Türkischen durch Jugendliche nicht-türkischer Herkunft. In: „Multisprech“ : Hybridität, Variation, Identität. Hrsg. von Jürgen Erfurt. Osnabrück : Obst, 2003, (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie ; 65), S. 57-78
- Eco, Umberto: Die Suche nach der vollkommenen Sprache. München : Beck, 1994. – (Europa bauen)
- Fischer, Gero: Die Rolle der Minderheitensprache in Österreichs Bildungswesen und die Perspektiven der EU-Erweiterung. In: Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union = Multilingualism in the enlarged European Union =

- Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie. Hrsg. von Juliane Besters-Dilger...- Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003, S. 142-166
- Haarmann, Harald: Babylonische Welt : Geschichte und Zukunft der Sprachen.  
Frankfurt am Main [u.a.] : Campus-Verl., 2001
- Haarmann, Harald: Kleines Lexikon der Sprachen : von Albanisch bis Zulu.  
München : Beck, 2001. - (Beck'sche Reihe ; 1432)
- Haarmann, Harald: Sprachenalmanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt.  
Frankfurt am Main [u.a.] : Campus-Verl., 2002
- Haarmann, Harald: Die Sprachenwelt Europas. Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural. Frankfurt am Main [u.a.] : Campus-Verl., 1993
- Hagège, Claude: L'enfant aux deux langues. Paris: Odile Jacob, 1996
- Hagège, Claude: Halte à la mort des langues. Paris: Odile Jacob, 2000
- Haller, Michaela: Nachbar- und Minderheitensprachen im Fremdsprachenunterricht in Österreich. In: Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union = Multilingualism in the enlarged European Union = Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie / Hrsg. von Juliane Besters-Dilger...- Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003, S. 167–196
- HSM: Zwischen zwei Stühlen. In: In zwei Sprachen leben. Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern / hrsg. von Irmgard Ackermann. - 3.Aufl. - München : Dt. Taschenbuch-Verl., 1992, S.16-17
- Jahl, Christian: Der Beginn der Arbeit mit den ColleagueleiterInnen : zur Transformation der Organisation Hauptbücherei – neue Hauptbibliothek. In: Büchereien Wien: Jahresbericht 2001, S. 29-31
- Jahl, Christian: Eine Brücke zu den Menschen : Sozial-integrative Bibliotheksarbeit in den „Bibliotheken Wien. Am Gürtel“. In: BüchereiPerspektiven Heft 4/2002, S. 3–5
- Janežič, Majda: Reisebericht / Majda Janežič. – Wien : [maschinschriftl. Manuskript], 1995
- Kind in Wien : ein Stadtführer für alle, die in Wien mit Kindern zu tun haben / Redaktion: Ulrike Gottwald...- Wien : Falter-Verl., 2002
- Kinder, Sabine: The Munich City Library in intercultural process : events management to facilitate the meeting of cultures in the Central Library at the Gasteig = [www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15](http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=15)

- Kraus, Rudolf: College 1 – Literatur und Sprache : Bibliotheksstruktur / erstellt von Rudolf Kraus (Vers. 1/03/2003)
- Kremnitz, Georg: Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit : institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte ; ein einführender Überblick. Wien : Braumüller, 1990
- Kremnitz, Georg: Mehrsprachigkeit in Europa am Beispiel Katalonien. In: Wessen Sprache lernen : Beiträge zu Autonomie und Sprachpolitik / Thomas Fritz (Hg.). Wien : Edition Volkshochschule, 2003, S. 310-317
- Kremnitz, Georg: Zu Status, Prestige und kommunikativem Wert von Sprachen. In: Sprache im Raum. Quo vadis Romania? : Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik, Nr. 20/2002, S. 122-128
- Kristeva, Julia: Étrangers à nous-mêmes. Paris: Gallimard, 2001 - (Folio essais ; 156)
- Languages in a globalising world / Editors Jacques Maurais... Cambridge : Cambridge University Press, 2003
- Leitner, Gerald: Kinder- und Jugendliteratur in Österreichs Öffentlichen Bibliotheken. In: Kinder- und Jugendliteratur : Einführung, Strukturen, Vermittlung in Bibliotheken / Gerald Leitner und Silke Rabus (Hrsg.). – Wien : Büchereiverband Österreichs, 1999 - (BVÖ-Materialien ; 6)
- Leitner, Gerald; Pascher, Franz: Aufgaben, Organisation und Verwaltung Öffentlicher Bibliotheken : Ausbildungsskriptum für Hauptberufliche Bibliothekare / Gerald Leitner und Franz Pascher. – 2., veränderte Aufl. – Wien : Büchereiverband Österreichs, 2002. - (BVÖ-Arbeitshilfen ; 7)
- Lindner, Margareta: Der Bereich Türkische Medien der Münchner Stadtbibliothek. München : [unveröffentl. Manuskript], 2003
- München in Zahlen 2003 / hrsg. vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt München. – München : 2003
- Münchner Stadtbibliothek : Bilanzen und Perspektiven ; Jahresbericht 2002 / Hrsg.: Werner Schneider. München : Münchner Stadtbibliothek, 2003
- Nelde, Peter Hans: Sprache im Spannungsfeld zwischen nationalem Selbstverständnis und wirtschaftlicher Integration : Präliminarien zu einer europäischen Sprachenpolitik ; Sprachwissenschaft, Mehrsprachigkeit und Europäische Union. In: Der Mensch und seine Sprache(n) / Hrsg. von Oswald Panagl... - Wien [u. a.] : Böhlau-Verl., 2001. – (Wissenschaft, Bildung, Politik ; 5), S. 191-210

- Nelde, Peter Hans: Die Zukunft hat schon begonnen : Minderheiten im werdenden Europa. In: Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union = Multilingualism in the enlarged European Union = Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie / Hrsg. von Juliane Besters-Dilger...- Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003, S. 28-42
- Neue Sprache in 300 Stunden. In: „Die Presse“ vom 6. Dezember 2003, Beilage „Beruf und Karriere“, S. K4
- Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht : demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen / hrsg. von Heinz Faßmann...Mit Beiträgen von Helga Amesberger...Klagenfurt/Celovec : Drava, 2003
- Oguz, Niyazi: Bücherei Dostluk. In: BüchereiPerspektiven Heft 4/2002, S. 22
- Ott-Mangini, Dora: Turnhalle für Sprachübungen. In: In zwei Sprachen leben. Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern / hrsg. von Irmgard Ackermann. - 3.Aufl. – München : Dt. Taschenbuch-Verl., 1992, S. 188-191
- Pfoser, Alfred: Die Professionalisierung der Bibliothek als Bildungszentrum : eine große Herausforderung für die Zukunft. In: Büchereiperspektiven Heft 1/2003, (Die Öffentliche Bibliothek als Bildungszentrum), S. 3-4
- Schirhuber, Erich: Aus der Welt des Buchflusses. In: Büchereien Wien aktuell, Nr. 22/Mai 2003, S. 8-9
- Schlösser, Rainer: Die romanischen Sprachen. München : Beck, 2001. – (C. H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe ; 2167)
- Seden, Tarik: Changes in Multi-Cultural Library Activities for Ethnical Minorities as Exemplified by Berlin / by Tarik Seden. – Berlin : [unveröffentl. Manuskript], 2003. – (Vortrag im Rahmen des Workshops: Multicultural Libraries in German Speaking Countries : Status and Prospects, August 7<sup>th</sup>. 2003)
- Siguan, Miquel: L'Europa de les llengües : [una proposta per a Europa basada en el multilingüisme, sense renunciar a la pròpia identitat lingüística]. Barcelona : Edicions 62, 1996<sup>2</sup>, (El cangur ; 225)
- Sozial-integratives Zentrum Öffentliche Bibliothek. In: Büchereiperspektiven Heft 4/2002, S. 2
- Sprachen in den Wiener Volkshochschulen 2002/2003. Wien : [Folder des Verbands Wiener Volksbildung], 2003

- Sprachkulturen in Europa : ein internationales Handbuch / hrsg. Von Nina Janich...-  
Tübingen : Narr, 2002
- Statistik Austria – Pressemitteilung vom 17. Oktober 2002 = [www.statistik.at/cgi-bin/presstext.pl?INDEX=2002209](http://www.statistik.at/cgi-bin/presstext.pl?INDEX=2002209)
- Tănase, Julien: Agentul Edward între a fi sau a nu fi. Bukarest: Editura Allfa, 1999. –  
(Pisica neagră ; 1)
- Tekinay, Alev: Langer Urlaub. In: In zwei Sprachen leben. Berichte, Erzählungen,  
Gedichte von Ausländern / hrsg. von Irmgard Ackermann. - 3.Aufl. -  
München : Dt. Taschenbuch-Verl., 1992, S. 197–207
- Umlauf, Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt am Main :  
Klostermann, 1997. - (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen)
- Wege zu Minderheiten : ein Handbuch / hrsg. von Ursula Hemetek für die Initiative  
Minderheiten. – Klagenfurt/Celovek : Drava, 1998. - (Edition Minderheiten ; 2)
- Wohnbevölkerung nach Umgangssprache : Volkszählung Wien 2001. Pdf-Datei,  
auf Anfrage von MA 66 – Statistik zur Verfügung gestellt

**Erklärung**

Ich erkläre hiermit, daß ich diese Arbeit selbst, auf eigene Kosten und ausschließlich in meiner Freizeit verfaßt und außer den bezeichneten Quellen und Hilfsmitteln nichts benutzt habe.